Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 4. Juni, 1947 | Nummer 23

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Die Menschheit.

Seit Urbeginn entfaltete der Menschen Geist sich höher auf
Und war der Schöpfung schönste Krone,
Er sann und forschte, trug sein Wissen all zu Hauf',
Errechnete fein säuberlich des Weltalls Lauf,
Und stieß bald Gott von seinem Throne.

Ins Handwerk pfuscht' er der Natur,
Das voller Stolz er Zivilisation dann nannte, —
Aus innerm Drange schuf er die Kultur —
Nur einen Fehler hatt' die Konstruktur,
Daß seinen Ehrgeiz er zu hoch wohl spannte.

Wie emsig er an dem Gebäude weiterbaut! —
Bis selbst zu fernen Welten will er seine Fühler strecken,
Den Schleier lüftend, er Geheimnis um Geheimnis schaut,
Daß ihm vor soviel Weisheit selber graut —
Und doch — sein Weltgebäude hat nur schiefe Ecken! —

Durch alle Ritzen schillert Lug und Trug!
Aus Gier muß Bruder nun den Bruder morden,
Ein jeder schon das Kainszeichen auf der Stirne trug —
Wo Liebe fehlt, wird alles Wissen nur zum Fluch,
Drum ist die Menschheit heut' so arm geworden. —

(Fränze Heimberger.)

Volles Genüge.

Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.
Joh. 10, 11.

Dieses Selbstzeugnis Jesu lehrt uns, was sein eigentlicher Beruf war: Leben und volles Genüge wollte er geben. Wie köstlich, aber auch wie ernst! Wenn die Menschen schon Leben gehabt hätten, dann hätte er nicht zu kommen brauchen. Was die Leute so „Leben" nennen, das bezeichnet Jesus gar nicht mit diesem Wort. Wer ohne Gott dahinlebt, der ist nach der Bibel im „Tode". — „Leben" bekommt man erst, wenn man mit Gott in Verbindung kommt, und das ist nur durch Christus möglich. Die Welt, in die er gekommen ist, war damals eine jüdische oder heidnische; jetzt ist es eine „christliche". Aber bis auf den heutigen Tag muß Jesus einer jeden Seele begegnen, sonst hat sie kein Leben, sondern bleibt im Tode. Darum ist es eine Frage, die einer sorgfältigen Prüfung wert ist: Lebst du schon oder bist du noch tot? — Aber mehr noch: volles Genüge will Christus geben. Das macht das Leben so reich, daß alle Wünsche, die wirklich Wert haben, durch ihn in Erfüllung gehen. Es ist so, wie der Dichter sagt: „Erlang ich dies eine, das alles ersetzt, so werd' ich mit einem in allem ergötzt."

Bekanntmachung.

Alle Information bezüglich der Einwanderung ist bei der Board in Rosthern erschöpfend zu haben. Aus der Umgegend von Winnipeg kommen aber viele Leute nach Winnipeg und suchen hier Rat. Diesen sei hiermit bekanntgegeben, daß Dr. Heinrich A. Warkentin, in der Canada Colonization Association, C. P. R., 460 Main St., Winnipeg, Man., mit dem Ausfüllen der Applikationen behilflich ist und auch anderen Rat erteilt. Sollte jedoch jemand seine Applikation durch irgend eine andere Stelle einreichen, oder bereits eingereicht haben, dann sollte er eine Kopie der Applikation, oder nähere Angaben darüber an die Canadian Mennonite Board of Colonization in Rosthern, Sask., senden, da die Board es für ratsam hält, daß von jeder mennonitischen Applikation eine Kopie bei ihr vorliegt.

C. F. Klassen.

Brüder in Not!

Empfohlen: —

Von zuverlässiger Seite wird folgende Familie zur Einreise nach Kanada empfohlen:

Bernhard Corn. Bärg, 49 Jahre alt, Frau 40, 2 Töchter 3 Söhne, 24, 20 und 12.

Wer will sie kommen lassen? Ihre Adresse ist: (23), Bülstedt über Ottersberg, Bezirk Bremen, Br. Zone, Deutschland.

Eingabe sollte sofort gemacht werden durch die M. Board, Rosthern, oder durch Dr. H. C. Warkentin, 460 Main St., Winnipeg.

Ich habe Kinder im Ausland, die darben und um Hilfe bitten. Mein Sohn, Abraham Martens, ist in Deutschland, Adresse: 24. Neumünster Boostedter Ch. 26, Schleswig Holstein, Br. Zone, Germany. Seine Familie besteht aus Frau und 4 Kindern. Dann meine Tochter, Sarah Martens, ist in China. Adresse: Miß Sarah Martens, Av. du Roi Albert, Shanghai, China. Da ich leider alt und gebrechlich bin, zu alledem noch unvermögend, ja, bin auf andere angewiesen, so kam ich zu dem Entschluß, einen Notruf zu erlassen. Vielleicht wäre es möglich, daß sich jemand meiner armen Kinder erbarmt, und ihnen etwas Lebensmittel hinschickt. Es wird schwer, diesen Schritt zu tun, doch werden unsere Mitmenschen es wohl verstehen.

Mein Mann stammte von Landskrone, Südrußland. Es sollen etliche von seinen Cousins sich in den Vereinigten Staaten befinden, mit Namen Pankratz, doch leider weiß ich nichts Näheres, wo die sind. Die Familie Pankratz ist wohl so um die 1880 nach den Staaten ausgewandert. Die Frau Pankratz war meines Mannes Vaters, Heinrich Martens, rechte Schwester. Eine der Mädchen aus der Pankratz Familie soll seiner Zeit einen Leander Janzen geheiratet haben. Sollte jemand der Leser etwas Näheres von diesen obengenannten Familien wissen, würde ich sehr dankbar für etwaige Auskunft sein.

Frau Sara Martens,
Box 69, Alliance, Alta.

Einladung.

So der Herr will, soll in den Tagen vom 21—24 Juni das dritte Schuljahr in der Geschichte des Bibel College zu Winnipeg zum Abschluß kommen. Von einem kleinen Senfkorn wuchs diese Anstalt in kurzer Zeit empor zu einem großen Baum. In tiefer Demut geben wir Gott alle Ehre und allen Dank! Zu den Festtagen der Schlußfeier dieses Schuljahres laden wir alle Geschwister aus den Gemeinden und Freunde der Schule ein, mit uns den Herrn zu preisen und um weitere Leitung für die Arbeit der Zukunft zu beten.

Am Sonnabend, den 21. Juni, 8 Uhr abends, liefert der College-Chor unter der Leitung von Lehrer Horch das Oratorium „Messias" von Handel.

Sonntag, am 22 Juni, soll morgens um 10:30 die Einweihung des neuen Kost- und Quartierhauses beim College stattfinden; ein besonderer Meilenstein in dem Aufbau der Anstalt und in der Geschichte unseres Volkes. Am Nachmittag, um 2 Uhr, findet ein Missionsfest statt. Am Abend wird von den Studenten des College zuerst eine Serie von evangelischen Liedern vorgetragen werden, deren Text wie auch Melodie von der Musikabteilung des College geschrieben sind. Folgend dem Musikprogramm wird dann der ersten Graduationsklasse der Schule in Form einer Ansprache das Geleitwort gegeben werden.

Für die Tage vom 23. und 24. Juni sind Bibelbetrachtungen vorgesehen über das wichtige Thema: „Die Stellung und Aufgabe der Gemeinden in der religiösen Krise der Jetztzeit." Brüder aus den verschiedenen Provinzen werden mit Vorträgen über dieses Thema dienen. Zeit der Versammlung für Montag und Dienstag: morgens: 10—12 Uhr; nachmittags 2—4 Uhr; abends 8—9:30. Dienstag Abend findet dann die formelle Graduation der austretenden Klasse statt.

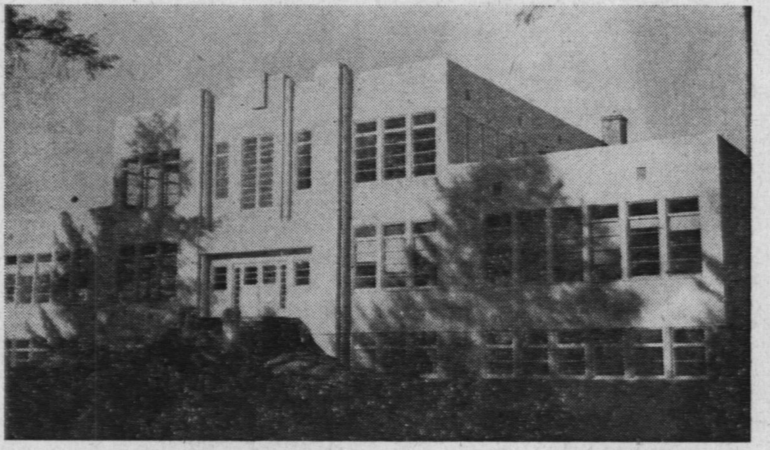
Ort der Versammlungen:

Sonntag morgens beim College; nachmittags und abends: in der Süd-End M. B. Kirche, Ecke William und Juno. Montag und Dienstag finden alle Versammlungen in der Nord-M. B. Kirche, College Ave., statt.

Betend, daß es vielen möglich sein werde, an dem Segen der Tage teilzunehmen,

Die Schulleitung.

Mennonitische Hochschule bei Abbotsford, B.C.



Dieser ansehnliche Bau ist das M. E. J. (Mennonitische Hochschule) in Abbotsford, B. C. Sie liegt nahe am Trans-Canada Hochwege in West-Abbotsford. Diese neue, moderne Schule hat vier große Klassenzimmer im ersten Flur und zwei im zweiten. Das Kabinet für Physikstudium, das Chemie-Laboratorium und die Bibliothek befinden sich ebenfalls im zweiten Stock. Das Auditorium ist 101 bei 54 Fuß groß, hat eine Bühne 24 bis 54 Fuß, und wird für Versammlungen, Konzerte und Gymnasium dienen. In diesem Schuljahre wurden 169 Studenten in den Graden 9 bis 13 (senior matriculation) unterrichtet. Leiter der Schule ist J. J. Dyck, B. A., Lehrer sind: W. Neufeld, B.A., A. B. Voth, Rev. H. H. Nikkel und Rev. F, C, Thießen, Präsident der Schulboard ist A D. Rempel, Schreiber H. J. Willms, Kassierer Alex Banmann.

Einweihung

einer mennonitischen Hochschule

ist nicht ein alltägliches Ereignis, und deshalb war das Auditorium der neuen mennonitischen Lehranstalt (Mennonite Educational Institute, kurz M. E. J.) zu Abbotsford wohlbesetzt, als dieses Fest am 25. Mai stattfand.

In gespannter Erwartung waren aller Augen auf den Eingang zur Bühne gerichtet, als unter den Klängen des Liedes: „Vorwärts Christi Streiter", erst die Mädchen in ihren schmucken Uniformen, dann die Knaben, mit weißer Hemdbrust und schwarzer Krawatte im Marschschritt auf ihre Plätze schritten.

Nachdem die Versammlung das Lied: „O Canada" gesungen hatte, hieß der Prinzipal der Schule, Br. J. J. Dyck, alle Gäste herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß wir als Christen glauben, daß eine Erziehung nur dann einen wirklichen Wert hat, wenn sie von dem Geiste Jesu Christi durchdrungen ist. Von diesem Gesichtspunkte aus werden auch alle Fächer in der Schule unterrichtet.

Als erster Redner tritt Br. Jacob Dörksen, Leiter der Nord-Abbotsford M. B. Gemeinde auf. Er verliest aus 1. Mose den Traum Jacobs, und sein Erwachen, wo er ausruft: „Wahrlich ist der Herr an diesem Ort, und

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

—Am 25. Mai brachte das Schiff „Aquitania" wieder etliche Immigranten: Maria H. Dirks fuhr zu Verwandten in New Hamburg, Ont.; Cornelius Kliewer zu Bernh. Ratzlaff, Acme, Alta.; Maria Neufeld — zu Heinrich J. Neufelds, Sardis, B. C.

—Von C. F. Klassen war vom 23. Mai Nachricht aus Gronau, Westfalen. — Dort geht die Prüfung und Bestätigung der Auswanderer viel zu langsam.

— C. A. DeFehr plante am 27. Mai mit den Vertretern der Kolonien und Immigranten von Asuncion zum Parana-Flaß zu fliegen, um ein Siedlungsgebiet zu besehen.

—Es kommen beachtenswerte Bittbriefe von mennonitischen Flüchtlingen, die auswandern wollen und hier in Kanada Bürgen brauchen. Wir werden solche Briefe veröffentlichen. Wer will helfende Hände und Mittel bieten?

—Die 1. Mennonitenkirche zu Reedley, Calif., hat sich für eine ChinaFlüchtlingsfamilie des gew. Missionars Joh. Klassen, Java, die Reiseunkosten übernommen. Sie erhielten Nachricht, daß jene am 6. Juni in San Franzisko landen sollten.

—Aelt. Joh. P. Klassen, 79 Jahre alt, wurde Sonnabend, den 31. Mai, von der St. Paul Kirche, Winnipeg, aus beerdigt. Die Beteiligung war außergewöhnlich groß. Rev. Joh. Enns leitete den Trauergottesdienst.— („Die Mennonitische Rundschau" drückt den Hinterbliebenen ihr herzliches Beileid aus. — Red.)

—Rev. A. J. Wiebe, früher Gemeindeleiter bei Bingham Lake, Vater des Missionars J. A. Wiebe ist am 22. Mai in Mountain Lake, Minn., gestorben.

Rev. P. C. Hiebert, Präsident des M. C. C. , fährt nach Californien, wo das M. C. C. plant, ein Heim führ Geisteskranke einzurichten.

—Sara Hiebert von Asuncion, Paraguay, schreibt, daß die Revolution noch lange nicht beendigt ist. Es hat schon viele Tote gegeben, viele sind verwundet, (nicht Mennoniten). Auch das Haus, wo die M.C.C. Arbeiter wohnen, wurde durchsucht unter Drohung mit geladenen Flinten. So sehen wir, daß die Lage dort sehr ernst ist, doch der Herr hat sie bis jetzt wunderbar beschützt.

Auch berichtete die Schwester, daß Alvin Gädes das Telegram vom Kranksein und Sterben ihres Vaters, Peter Sudermann, trotz all der Unruhen bekommen hat.

—In Manitoba sind gewisse, den Hutterischen Brüdern feindlich gesinnte Elemente noch immer bemüht, die provinziale Regierung zu veranlassen, den Leuten zu verbieten, in gewissen Gegenden mehr Land zu kaufen. Daß viele Engländer sie verteidigen und gegen solche Freiheitsbeschränkung protestieren, ist wert zu erwähnen.

— Laut „Bundesbote" soll Dr. A. Warkentin, 4614 Woodlawn Ave., Chikago 14, erkrankt und im Hospital sein.

— Die Konferenz der Altmennoniten hat beim Goshen Col-

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ $2.00 jährlich, „Christlicher Jugendfreund“ — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Kommunistenwirtschaft in Rußland.

(Der Schreiber ist Gerhard Cornies, früher Lehrer an der Zentralschule in Spat, Krim. Einsender ist Jak. C. Töws, Leamington, Ontario.)

Etwa 1928—29 wurde auf allen Gebieten der Volkswirtschaft die Sozialisierung unter Druck im raschen Tempo durchgeführt. Auf dem Lande sollte der Einzelbauer ganz verschwinden, und an seine Stelle die Kollektivwirtschaft treten. Es begann die Kollektivisierung. Einzelne Kollektivwirtschaften hatten sich ja stellenweise auch schon früher auf freiwilliger Grundlage gebildet. Die Mitglieder wurden damals hauptsächlich aus dem Dorfproletariat rekrutiert. Man liebäugelte in den ersten Jahren noch mit dem Mittelbauern. Die wohlhabenden Bauern wurden Kulaki genannt, und wurden allmählich mit ihren Familien nach Sibirien verschickt. Ihr Vermögen fiel den Kollektivwirtschaften zu. Kleider, Hausgeräte usw. bekamen die „Nichtshabenden“. Um den Mittelbauer in die Kolchose zu zwingen, wurde der Begriff „Kulak“ auch auf den besser gebildeten Teil der Mittelbauern ausgedehnt. Wenn die reicheren Bauern verschickt wurden, ohne daß man sie einer gerechtswidrigen Handlungen beschuldigte, aber doch mit Familien, so wurden die Kulaken aus den Reihen der Mittelbauern oft ohne Familien verschickt, und erst im Zwangslager erfuhren sie, daß sie nach §58/10 (Agitation) verurteilt seien. Die meisten Mittelbauern sahen, wo es hinging, und traten in die Kollektivwirtschaften ein. Der Begriff „Kulak“ wurde nun noch weiter ausgedehnt. Als Kulak wurde jeder Dorfsbewohner bezeichnet, der sich nicht als „gefügiger“ Bürger erwies. Als solcher wurde er auch bezeichnet. Einzelne Kleinbauern, die noch selbständig bleiben wollten, wurden so hoch besteuert, daß sie ihre Wirtschaft aufgeben mußten. Die Höhe der Steuer bestimmte der Vorsitzende des Dorfsrats nach seinem Ermessen. Bei der Versorgung mit lebenswichtigen Gütern wurden diese widerspenstigen Bürger nicht berücksichtigt. In Nord- und Mittelrußland verlief die Kollektivisierung leichter und schmerzloser als im Süden. Im Süden widersetzten sich die Bauern der Kollektivisierung mehr, als im Norden. Sie hatten ja auch mehr zu verlieren. Außer den allgemeinen Zwangsregeln, die hier ein bedeutend größeres Ausmaß erreichten als im Norden, ließ man am Don, im Kubangebiet und und in der Ukraine Millionen Menschen verhungern, um sie gefügiger zu machen. Zu diesem Zwecke wurde alles Getreide aus diesen Gebieten ausgefahren, und die nächste Mißernte hatte eine schwere Hungersnot zur Folge. 1932 sind ganze Dörfer ausgehungert. Von all diesen Maßnahmen wurden besonders schwer die deutschen, und wohl am schwersten die mennonitischen Dörfer betroffen, weil sie zu den wohlhabendsten gehörten. Sonst wurden alle Nationalitäten über einen Kamm geschoren.

Von der Hungersnot 1932 wurden die Kolonien auch schwer betroffen, aber es war nicht so ein Massensterben, wie in den ukrainischen Dörfern. Die Kolonisten konnten für Wertsachen (Gold) und Valuta, die sie aus dem Ausland geschickt bekamen, in besonderen Geschäften (Torgßin) Lebensmittel kaufen. Dieses linderte die Not.

Zu Beginn des Krieges gab es wohl keine selbständigen Bauern im ganzen großen Reich. Der Bauer wurde zum Landarbeiter, dem sein Auskommen in keiner Weise garantiert wurde.

Die Staatsgüter blieben ungefähr so, wie sie etwa 1928 waren. Das Land, das zu diesen Gütern gehörte, wurde nicht an die Kollektivwirtschaften verteilt. Etliche Güter wurden noch ausgebaut.

Die Verwaltung der Kollektivwirtschaften war folgendermaßen aufgebaut. An der Spitze der Verwaltung stand der Vorsitzende, meist ein Parteimann, der oft in der Landwirtschaft wenig Erfahrung hatte. Er wurde in der Regel vom Kreisparteikomitee bestimmt, und „mußte“ von den Mitgliedern der Kollektivwirtschaft „gewählt“ werden. Die Mitglieder der Verwaltung wurden auf Vorschlag des örtlichen Parteikomitees „gewählt“, und nur einzelne Mitglieder wurden auf Vorschlag der breiten Massen gewählt. Sie spielten dann in der Verwaltung gewöhnlich nur eine nebensächliche Rolle. Der Vorsitzende war oft nicht ein Ortsansässiger. Die Verwaltung hatte sich wohl formell vor der allgemeinen Versammlung zu verantworten, aber im Grunde genommen war sie dem Ortsparteikomitee und dem Kreisparteikom. unterstellt. Infolge dieser Sachlage hatten die „Kolchosniki“ auch kein Interesse an den Wahlen, weil sie ja dabei nichts zu bestimmen hatten. Außerdem wurden die Wahlen nicht geheim durchgeführt. Offen gegen den Vorschlag von „Oben“ stimmen, wäre immer zu gewagt gewesen. Jede Verwaltung hatte einen Kassierer, und einen oder zwei Rechnungsführer, die vollauf zu tun hatten.

Die Kollektivwirtschaften wurden gewöhnlich, wenn sie nicht gerade sehr klein waren, in Brigaden eingeteilt. Jede Brigade umfaßte einen Teil des Dorfes mit ihren Einwohnern. An ihrer Spitze stand ein Brigadier. Gewöhnlich ein mehr oder weniger erfahrener Bauer. Jede Brigade hatte ihren Arbeitsbereich: Milchkühe, Schweine oder Pferde zu betreuen und in der Landwirtschaft zu arbeiten. Wirtschaftlich aber war sie sonst nicht getrennt. Ihre Arbeitskräfte wurden eingesetzt, wo es von der Verwaltung als notwendig erachtet wurde. Die Brigadiere mußten die Arbeitskräfte in ihren Brigad's verteilen und für geleistete Arbeit Rechenschaft ablegen. Die Arbeiter wurden in zwei Kategorien geteilt: in ständige Arbeiter, wie Stallknechte, Melkerinnen, Hirten usw. und sonstige Arbeiter, die je nach Bedarf zum Arbeitseinsatz aufgerufen wurden. Die Arbeitsfreudigkeit war in der Regel sehr gering, weil der Kolchosnik nicht wußte, was er eigentlich im Herbst für die Arbeit bekommen würde. Lohn bekam er erst im Herbst in Natura ausgezahlt und zwar erst nachdem alle Naturalienlieferungen an den Staat ausgefüllt waren. Um sich einen Namen zu machen, wurde in guten Jahren der Plan mitunter vom Vorsitzenden auf mehr als 100%, also auf 110 oder 120 Prozent ausgefüllt. Oft reichte aber das geerntete Getreide nicht aus, um den Ablieferungsplan auszufüllen. In den meisten Fällen bekamen die Kolchosniki nicht so viel Getreide, daß sie den Winter damit durchkommen konnten. Es wurde nur die 100- oder mehrprozentige Ablieferung verlangt. Ob da was übrig blieb zum Verteilen, danach fragte niemand. Außer der Bezahlung an die Kolchosniki in Naturalien für die geleistete Arbeit, die nach Arbeitstagen berechnet wurde, bekamen sie noch einen Teil in Geld ausgezahlt. Letzterer war oft aber nicht der Rede wert.

(Fortsetzung folgt.)

Winke für ein gesegnetes Leben.

Die nachfolgenden Worte stammen von dem in christlichen Gemeinschaftskreisen weithin bekannten Schriftsteller und Prediger G. Steinberger, Rämimühle (Schweiz), der in Ueberzeugung und Kraft des heiligen Geistes es trefflich verstand, Seelen dem Herrn zuzuführen. Aus seiner Feder haben wir unter anderem das reichgesegnete Büchlein, „Der Weg dem Lamme nach.“

Obwohl schon mehrere Jahrzehnte vergangen sind, daß dieser Knecht Gottes in die Ruhe zur Freude seines Herrn eingehen durfte, so redet er doch durch seine Schriften auch heute noch ebenso lebenswirklich zu uns, wie einst. Er gab unter obigem Titel sehr beherzigenswerte Ratschläge für die Erreichung des „Einen, was not tut“:

1. Werde ein Kind. Kinder sind glücklich. Kinder gehen ein ins Reich Gottes. Den Unmündigen sind die Geheimnisse des Himmelreichs geoffenbart. Kürzlich fragte mich eine Person, wie sie vorwärts kommen könne im innern Leben. Ich sagte ihr: „Wenn Sie rückwärts gehen; Sie kommen in die Höhe, wenn Sie heruntersteigen, wenn Sie ein Kind werden.“

Ein Kind läßt andere sorgen, die es besser können als es selber. So lerne es, alles Jesu überlassen; leg' alles, was dir begegnet, zu seinen Füßen nieder und laß es dort liegen, so gehst du ohne Last durch das Leben. (2. Kor. 9, 10).

2. Nimm alles, was dir begegnet, aus der Hand des Heilandes an. Sprich mit deiner Schwester Hanna: „Der Herr macht reich, und der Herr macht arm; der Herr erniedrigt und der Herr erhöhet.“ Hanna sah hinter allem den Herrn, auch hinter Peninna. Auf diese Weise wirst du keine Menschen beschuldigen müssen, kommst also auch mit niemand in Streit, sondern zum Herrn gewandt, fragst du: „Herr, warum?“

3. Suche unter allen Umständen die innere Stille zu bewahren, auch im äußeren Sturm und unter den verschiedenen Vorkommnissen des Lebens. Aufregung macht unglücklich. Auch David übte sich in der Kunst (Ps. 13, 1.2: „Führwahr, ich beruhigte mich und ergab still meine Seele“). Betrachte das Leben Jesu nach dieser Seite hin.

4. Erlaube deinem Geiste keine Zerstreuungen. Vermeide es, einen hohlen Kopf und ein leeres Herz zu haben. Willst du ruhen, so ruhe in Gott und vor dem Angesichte Gottes. Da findest du Erquickung, die Leib und Seele und Geist frisch erhalten.

Ach mein Herr Jesu, Dein Nahesein
Bringt großen Frieden ins Herz hinein,
Und Dein Gnadenblick macht mich so selig,
Daß Leib und Seele darüber fröhlich
Und dankbar wird. —

Uebe das Nachsinnen. Auf diese Weise bekommst du geübte Sinne, bist innerlich entschlossener und empfänglicher für Segnungen von oben, kommst leichter in Fühling mit Jesu, lernst bestimmter und erhörlicher beten, erhältst ein geöffnetes Ohr für die Stimme deines Herrn, daß du hörest wie ein Jünger. Hast du ein geöffnetes Ohr für den Herrn, so kann er dich erquicken und trösten, er kann dich durch seine Liebe deiner Gotteskindschaft versichern.

5. Lies das ganze Wort Gottes, lies es allein für dich, lies es betend, d. h. mache aus jeder Wahrheit ein Gebet. Auf diese Weise bekommst du Eindrücke durch das Wort, es wird in dir lebendig, und das ist eigentlicher Segen. Hier hast du einen nie versiegender Born, Brot, das dein Herz stärkt, Oel, das deine Gestalt schön macht, Wein, der dein Herz erfreut und fröhlich macht. Glaube es, wahre, tiefe Geistesbewegungen kamen nie aus den Köpfen der Gelehrten, sondern aus dem Herzen einfältiger Leute, die das Wort glaubten und lebten. Denk an die Stundisten in Rußland und an die China-Inland-Mission, gegründet von Hudson Taylor, der im Verlauf von 30 Jahren mehr denn 1000 Arbeiter in seiner Mission angestellt hat, ohne ihnen ein Gehalt zu sichern, und der grundsätzlich niemand um eine Gabe anspricht für sein großes Werk.

6. Sei nicht müßig und träge, denn es gilt Fleiß in Jesu Reich. Wir haben als Jünger Jesu eine Jüngeraufgabe, und das ist keine geringere, als Jesu Werk auf Erden fortzusetzen. Arbeit erhält frisch. Die Verheißungen in den Abschiedsreden Jesu gelten arbeitenden Leuten. Müßiggang ist auch im geistlichen Leben aller Laster Anfang. Wenn wir die Kräfte und Fähigkeiten, die uns Gott gegeben hat, nicht in seinem Dienst verwenden, so kommt die Sünde und der Teufel und nehmen sie in ihren Dienst. Sei ein Zeuge Jesu. Der Christ, welcher kein Zeuge ist, fällt bald und wird innerlich leer oder geht zurück.

7. Halte die Fühlung und Verbindung mit dem Heiland stets aufrecht, wenn auch nur durch einen Seufzer oder durch einen bittenden oder dankbaren Blick. Sei gewiß, wir schauen nie nach oben, ohne irgend eine Erquickung zu empfangen.

8. Lerne unterscheiden zwischen Versuchung und Sünde. Wir können hienieden nicht ohne Versuchung sein. Sei gewiß, je völliger du dich Jesu ergibst und anfängst in seinem Licht zu wandeln, desto mehr wird dich Satan zur Zielscheibe machen. — Ein Missionar aus China, dem vor nicht langer Zeit die Person Jesu in ihrer ganzen Fülle geoffenbart wurde, schrieb mir: „Versuchungen, die ich vorher nicht kannte, betraten mich.“ — Denn solche Menschen muß der Teufel fürchten, sie tun seinem Finsternisreiche gewaltigen Abbruch. — Wenn der Satan den Gedanken an eine Sünde in dir erweckt, dein Herz aber denselben sofort abweist, so tust du keine Sünde. Die Versuchungen dürfen dir kein böses Gewissen machen. Wohl beugen uns die sündlichen Regungen, aber den Frieden dürfen sie uns nicht stören; sie müssen uns nur noch mehr von unserer Schwachheit überzeugen, damit wir umso beharrlicher in der Festung bleiben.

8. Kämpfe nicht mit der Sünde und dem Teufel. Kommt der Teufel mit einer Versuchung, so gib dich mit ihm nicht ab. Halte dich dafür, daß du der Sünde abgestorben bist und Gott lebest in Christo Jesu. Durch das Kämpfen und Streiten gegen die Sünde, — besonders gegen Fleischessünden — wird die Sünde nur lebendig erhalten; man hat sie beständig im Auge und will über sie wachen und gerade dadurch hält man sie wach. Erwarte von Jesu eine völlige Erlösung von allen Sünden; denn das ist das Ziel der Erlösung. Solange nur noch Sünde in dir herrscht, bist du nicht geschickt zu seinem Dienst, kann sein Wille nicht in dir geschehen, bist du nicht ein Lob seiner Gnade, nicht ein erlöster Mensch und darum auch kein glücklicher, kein seliger Mensch. Bitte den Herrn, dich zu reinigen von aller Sünde und von der Lust der Sünde. Denn Lust im Innern und Versuchung von außen gebiert die Sünde.

10. Dein höchstes Anliegen laß sein, erfüllt zu werden mit dem Heiligen Geist. Aber überlaß es deinem Gott, auf welchem Wege er es tun will. Gott hat keine Schablonen. Was er einem anderen auf einmal gegeben hat, das gibt er dir vielleicht nach und nach, wenn du treu vor ihm wandelst. Vielleicht ist es der Fall, daß der Herr, bevor er dir sein volles Licht gibt, dich zuerst in die Schule des Leidens hineinnimmt und die Finsternis dir aufdeckt. Der vorhin erwähnte Missionar schrieb mir, daß er in der Gemeinschaft der Leiden Christi und auf dem Wege, der uns der Aehnlichkeit seines Todes entgegenführt, zu der Seligkeit in Jesu und in den Besitz der himmlischen Erleuchtung gekommen sei. Verkenne das nicht, was du schon empfangen hast, danke deinem Herrn dafür, aber bitte ihn, dich weiter zu führen. Unser Herr will, daß wir die Fülle haben sollen, daß wir erfüllt werden sollen mit allerlei Gottesfülle, damit wir heranwachsen zum vollen Mannesalter Jesu Christo. Aehnlichkeit mit Jesu bringt in Gemeinschaft mit Jesu, und Gemeinschaft mit Jesu ist Seligkeit. (Eingesandt von E. G. Adam, Brasilien.)

Brief aus Paraguay.

Central Col. Friesland.
Den 20. April, 1947.

Wir sind wieder umgezogen. Auf der ersten Stelle war es zu schwer. Es ist für die Leute auch sehr schwer, Flüchtlinge zu halten, wo sie selber fast nichts haben. Wir sind nun gerade auf der ärmsten Stelle in Paraguay angelangt. Friesland ist sehr arm. Friesländer sagen, sie seien Stiefkinder, weil sie mal selbständig vom Chako fortgezogen sind. Das war nicht im Sinne vom M. C. C. gehandelt. Friesland könnte eine sehr schöne, blühende Kolonie werden, wenn hier etwas Industrie angelegt würde. Das Klima ist viel besser als am Chako. Wasser ist sehr gutes und reichlich vorhanden. Jeder hat seinen Brunnen 6—18 Meter tief. Sehr gutes Wasser, beim Waschen schäumt es sehr. Gebaut wird meistens Baumwolle, auch Erdnüsse und Kafier. Anstatt Kartoffeln hat man 50 cm. lange, armdicke Mandiokawurzeln oder -Knollen. Müssen dick geschält werden, enthalten sehr viel Stärke und schmecken sehr gut. Das Brot ist zur Zeit knapp. Es wird alles aus Argentinien eingefahren, und bei dieser Revolution kann nichts eingefahren werden. Ueberall, wo wir hinkommen, ist es unruhig. Die Milchwirtschaft hier ist ein Kapitel für sich. Kühe sind hier wilde, werden immer auf der Steppe gelassen auf der Weide. Wenn eine Kuh kalbt, so wird das Kalb nach Hause geholt. Die Kuh kommt dann wegen dem Kalb nach Hause. Zum Melken wird erst das Kalb zur Kuh gelassen. Es saugt etwas, dann läßt sie sich melken und gibt 1—2 Liter Milch den Tag. Die Kuh kommt nach Hause, wenn es ihr paßt, morgens, oder mittags, oder abends. Die Kühe werden das Jahr hindurch nicht gefüttert. Es sind meistens große, starke Tiere, grau wie Ochsen. Es gibt auch bunte und rote Kühe, haben lange starke Hörner. Pferde gehen auch meistens auf der Weide. Man „fenzt“ große Flächen Land ein für das Vieh. Viel Vieh geht auch frei umher. Jeder Bauer zeichnet sein Vieh mit dem Stempel. Es sind hier Leute, die haben bis 200 Stück Vieh. Schweine sind kleiner als in Europa, rote Rasse, werden

mit Mandioka, Kafier und Mais gefüttert.

Friesland Kolonie besteht aus 9 Dörfern. No. 3, Central, liegt in der Mitte, die andern 8 Dörfer sind ringsum gelegen. Eine wunderschöne Natur, rings-um Wald, die verschiedensten Bäume, die man gar nicht kennt. Sehr hohe Palmbäume stehen auf Stellen. In den Wäldern gibt es viel Apfelsinenbäume. Sind auch wilde darunter, schmecken sehr sauer. Unsere Flüchtlinge gehen sich mit dem Sack Apfelsinen holen. In den Gärten hat jeder Wirt angepflanzt: Apfelsinen, Pfirsiche, Mandarinen, Mamonen, Grapefrucht und andere Früchte. Zur Zeit essen wir viel Apfelsinen und Mandarinen. Dann ist noch eine Frucht, Bananen, schmeckt großartig. Getrocknet schmecken sie wie Feigen, man kocht wunderbare Suppe davon. Sirup wird von Zuckerrohr gekocht. Oel gewinnt man aus Erdnüssen. Nur hat Friesland keine Presse, es fehlt überall an Kapital.

Das Wetter ist jetzt schon kühl. Die Tage sind schon viel kürzer geworden. Die Nächte sind kalt. Die Leute fangen an, Gemüse zu säen. Wir Flüchtlinge müssen uns erst dem Klima anpassen. Wir leiden alle an Geschwüren. Ich habe unter dem linken Arm drei Stück. Schw. Agathe hat ein sehr großes, kann nicht sitzen und nur schwer liegen. Von allen Euren Paketen habe ich keines bekommen. **Schickt mir bitte nicht Lebensmittelpakete, lieber etwas Geld,** wer da kann. Das deutsche Geld hat keinen Wert, das letzte gaben wir dem M.C.C. in Deutschland ab. Nun sind wir blank, können fast nicht Briefe schreiben. — Lebensmittel sind billig. Wir sind bis jetzt arbeitslos. Sobald Land gekauft ist, gehen wir auf die Ansiedlung. Wie geht es Euch allen? Schreibt bitte. — Anna Friesen.

(Obiger Brief ist von meiner Schwester Anna Friesen aus Paraguay. Sie war früher Krankenschwester im Muntauer Krankenhaus. — Mit Gruß, Heinrich Friesen, Grünthal, Man.)

Etwas aus Ontario.

Den 20. Mai, 1947.

Wir haben zur Zeit nur Regenwetter. Die Farmer warten sehnsüchtig auf die angenehme Zeit, wann sie endlich ihre Feld- und Gartenarbeit tun können. Das Säen und Pflanzen ist schon bald einen Monat später als im Vorjahre. Das nasse Wetter wird wohl auch die Fruchternte ziemlich beschädigen. Doch alles kommt von Dem, Der allein weise ist und alles regiert, wie es uns zum Besten dient. Br. A. Kröker hatte ja immer in seinem Kalender, noch in Rußland, den Spruch: „Wir machen die Kalender, und Gott gibt das Wetter." —

An der neuen „Eden" Bibel- und Hochschule wird gebaut, geht natürlich nur langsam, aber der Entschluß steht noch fest, daß sie zu September soweit fertig sein soll, daß dort der Unterricht beginnen kann.

Unsere mennonitischen Fabriken werden noch wieder sehr verbessert. Einmal moderner eingerichtet, und zum andern an Leistungsfähigkeit sehr verbessert, um alle Frucht vom Farmer so schnell wie möglich zu verarbeiten; drittens, auch dem Arbeiterpersonal es leichter und angenehmer zu machen. Die Fabrik Böse baut ein schönes und ansehnliches „Dormitory" für die Arbeiter, die dort in der Sommerzeit sein werden. All diese Einrichtungen werden sich schön auswirken und große Bedeutung haben.

An unsere lieben Flüchtlinge in Europa wird viel gedacht, viel für sie gespendet und viel gebetet, auch für sie gearbeitet. Wie sehr wünscht dahingegen mancher, daß diese müden Pilger mal wieder zur Ruhe kommen könnten. — „Arbeit ist noch viel zu tun, eh' die Nacht bricht ein." — „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt", ermahnt der Apostel.

Mit brüderlichem Gruß,

P. D. Petkau,
R. R. 2, St. Catharines Ont.

Wer hilft?

Ich, Helene Friesen, geb. am 13. 9. 1921 in Pordenau, Molotschna, bin auch durch den Krieg nach Deutschland gekommen. Mein Vater, Jacob Dörksen, wurde 1945 verschleppt. Da ich nun auch gerne nach Kanada möchte und keine Verwandte, so viel mir bekannt ist, habe, möchte ich mit diesem versuchen, ob nicht so liebevolle Leute sind. und mir in dieser Angelegenheit behilflich sein wollen? Bin zur Zeit alleinstehend, mein Mann, Gerhard Friesen, geb. am 21. 11. 1919, ist noch in England in Kriegsgefangenschaft.

Ich bin, Gott sei Dank, bis zum heutigen Tag schön gesund und 100% arbeitsfähig, und scheu keine Arbeit, wie im Haushalt, so auch in der Landwirtschaft.

Im Voraus einen herzlichen Dank.

Helene Friesen,
Nichtern 16. b. Oeding,
(21a) Kreis Ahaus, Westfalen,
Br. Zone, Germany.

Eine gute Gelegenheit.

Wir stehen im Briefwechsel mit zwei Witwen aus dem Dorfe Schönau, wo auch wir herkommen. Sie sind in Deutschland, wo sie nur geduldet werden und ihr Los ist ein sehr trauriges. Wir möchten ihnen gerne helfen herüberzukommen, aber die Tür zu uns in die Ver. Staaten ist viel enger verschlossen, als zu euch nach Kanada.

Wir wollten alle Unkosten übernehmen und sorgen, daß diese Witwen dem Lande nicht zur Last fallen. Wer gibt in Kanada die Bürgschaft, damit die Frauen dorthin einwandern können? Schreibt uns, was alles notwendig ist zu tun. Möchte mit Gottes Hilfe etwas für die Armen tun.

Brüderlich grüßend,

John C. Harms,
R. R. 1, Box 289, Dinuba,
California, U.S.A.

Bekanntmachung.

Wir möchten hiermit bekanntgeben, daß der gegenwärtige Leiter der Herbert Mennoniten Brüder Gemeinde Br. J. M. Neufeld ist.

Alle Korrespondenz der Herbert M. B. Gemeinde möchte man an folgende Adresse senden: Johann M. Neufeld, Herbert, Sask., Box 244.

Schreiber der Herbert M. B. Gemeinde: J. H. Block.
Herbert, den 23. Mai, 1947.

Tabor College.

L. J. Franz, langjähriger Superintendent der Volksschulen in Hillsboro, ist zum Dekan des Tabor College, und zum Leiter der historischen Abteilung ernannt worden, laut Bericht des Präsidenten Dr. P. E. Schellenberg. Professor Franz schreibt gegenwärtig an seiner Doktorarbeit in moderner Geschichte auf der staatlichen Universität Colorado. Er tritt seinen Posten im September an.

Ein gebürtiger Inmaner, Kansas, Professor Franz graduierte von Tabor College anno 1922, und setzte dann seine Studien in McPherson College fort. Im Jahre 1935 erwarb er sich den Magistertitel an der Universität Kansas. Seither hat er die meisten Sommer in Colorado verbracht.

Mehr als 20 Jahre lang ist Professor Franz Lehrer in Hillsboro gewesen, 17 davon Superintendent. Seit 1935 unterrichtete er auch einzelne Gegenstände nebenbei im Tabor College. Er ist Verfasser des Buches „Methodik des Unterrichts der Geschichte in Hochschulen."

Mission in Indien.

„Licht im Osten."
(Schluß.)

Diese Gruppe in Massapuram war besorgt um ein neues Versammlungs- und Schulhaus. Der Lehrer Lazarus und seine Familie mußten jetzt in dem alten kleinen Schulhause wohnen und es am Tage zur Schule brauchen. Nachts schliefen sie in dem Raum und tags mußten sie ihre Sachen alle in eine Ecke stellen. Kochen mußten sie draußen.

Ein Heide hatte der Gemeinde ein Stück Land für den Bau einer Kirche gegeben. Die Christen wollten jetzt bauen und die alte Schule als Wohnhaus für den Lehrer brauchen. Sie waren sehr mutig, wollten auch gleich an die Arbeit gehen. Ich konnte ihnen auch etwas Hilfe versprechen, weil ich vor unserer Abreise von dem Winkler Jugendverein eine extra Gabe für den Bau einer Kirche erhalten hatte. Wir waren sehr froh, daß wir diese Gabe hatten. Nach der Abendversammlung fuhren wir noch zurück zu der Camp.

Als wir Mittwoch morgens die Nandavaram Camp aufbrechen wollten, kam mit einmal eine alte Mutter, mit Namen Sara, an. Ich hatte diese alte Christin das erste Mal gesehen. Sie kam von dem Dorfe Ibrahampuram. Einige ihrer Verwandten und sie waren Christen, aber das ganze Dorf war noch sehr heidnisch. Es war in dem Dorfe ein großer Tempel und Götzendienst war sehr eingewurzelt. Diese alte Sara war eine Zeugin für den Herrn und war besorgt um die Leute im Dorfe. Der Herr hatte ihr Zeugnis gesegnet. Eine Anzahl waren von ihrem Zeugnis überwunden worden und wollten sich taufen lassen. Sie war nun gekommen, uns zu bitten, zu ihrem Dorfe zu kommen.

Wir konnten die Bitte der alten Sara nicht absagen, so änderten wir unseren Plan und fuhren nach Ibrahampuram. 27 Seelen warteten dort auf uns. Den ersten Nachmittag hatten wir eine Versammlung unter einem Baum, wo wir ihnen das Heil in klarer biblischer Weise gaben. Des abends hatten wir eine große Straßenversammlung im Dorfe und brachten eine Evangelisationspredigt. Den nächsten Tag hatten wir wieder eine Versammlung außerhalb des Dorfes unter einem Baum und dann eine Prüfung. Es war unter den Kandidaten eine sehr ernste Stimmung. Es waren Leute, die sich entschlossen hatten, den Weg des Heils zu gehen, trotzdem sie nichts mehr, als nur die Grundwahrheiten erfaßt hatten..

Wir fühlten, daß wir ihnen die Taufe nicht verweigern konnten, und so gingen wir alle anderthalb Meilen zum Fluß, um sie in den Tod Christi zu taufen. Dort beim Flusse unter einem Baum gaben wir ihnen die Ordnungen der Gemeinde, sprachen den Segen über sie, und nahmen sie auf in die Gemeinde Jesu Christi. Dann gingen alle froh ihres Weges. Besonders froh war die Sara.

Gegend Abend fuhren wir nach Pulchinta, wo eine Gemeinde u. auch ein Lehrer ist. Hatten in dem Dorf eine große Abendversammlung.

Schon bei unserer Ankunft wurde uns mitgeteilt, daß eine Anzahl Kandidaten auf Taufe warteten. Hatten den nächsten Tag auch Prüfung und tauften eine Anzahl.

Was mir hier besonders bei den Täuflingen auffiel, war, daß es alles Kinder von Christen waren und alle christliche Namen hatten. Sie waren in christlichen Heimen aufgewachsen, hatten aber kein Interesse für geistliche Sachen gezeigt, bis durch die Arbeit des Predigers, der kürzlich in dem Dorfe angestellt wurde, und unter der Wirkung des Geistes, sie ihre Herzen dem Herrn geöffnet hatten.

Weil wir noch in Pulchima waren kam unsere alte Sara wieder auf. Die ganze Nacht hatte die kleine neugetaufte Gruppe Beratung gehabt. Ihr Problem war: „Was jetzt?" Sie waren getauft und nun war keiner da, der sie weiter lehren könnte. Sie hatten die alte Sara gefragt, aber sie wußte selbst so wenig. Nun hatte sie früh morgens losgelegt zu unser Camp, um uns um Hilfe zu bitten. Sie bat, daß jede Woche ein Prediger sie besuchen würde, um sie weiter zu führen. Wir versprachen, zu tun, was wir könnten.

Die Gemeinde in Nagaldinni, wohin wir gleich nach der Taufe in Pulchinta fuhren, ist nicht sehr groß, hat aber das Zeugnis, daß es eine geistliche Gruppe ist. Sie haben keinen Prediger in ihrem Dorfe, kommen aber jeden Sonntag und jeden Abend in der Woche für Gebetstunde zusammen. Sie haben ein nettes Versammlungshaus gebaut und eine Wohnung für den Prediger angefangen. Nun baten sie sehr, wir sollten ihnen helfen, das Haus für den Prediger zu beendigen und ihnen einen Prediger schicken.

Ich erinnere mich, wie ich im ersten Termin unserer Arbeit in diesem Dorfe war. Es müssen sieben Jahre zurück sein, als dieselben Brüder bis Mitternacht bei meinem Zelte saßen und nicht nachgaben mit Bitten um einen Prediger. Das Problem von Arbeitern am Wort ist nicht klein. Bittet den Herrn der Ernte, daß Er uns geistliche Männer geben möchte, die in den Gemeinden arbeiten wollen. Es wird schwer, wenn man in jedem Dorf gepreßt wird, zu helfen, aber nicht in der Lage dazu ist.

Mit den Abendversammlungen in Nagaldini schlossen wir unsere kurze Tour. Hatten viel Segen in der kurzen Zeit, doch das große Feld mit den vielen Möglichkeiten, und die kleine Kraft, die wir nur anwenden in diesem Felde, lag schwer auf uns.

Ich weiß, wir haben die Gelder in unseren Gemeinden daheim, auch Kräfte, die arbeiten können, und ein weites Feld der Möglichkeiten und Tausende von Bedürfnissen. Ist es so Gott gewollt, daß diese Arbeit so schwer gehen muß, oder sind es menschliche Ideen, die es aufhalten? Wir möchten in allem Ernste um die Gebete der Geschwister anhalten.

Die Arbeit hat heute so viel Schwierigkeiten, daß man seine eigenen Probleme fast vergißt. Auch wir persönlich brauchen Gottes Leitung und Hilfe. Gedenkt auch unser.

Unsere Helene, Louise und Donald sind wieder in der Schule. Trotzdem der Abschied schwer war, hat der Herr doch geholfen. Unsere Töchter sind zusammen in einem Kosthaus, aber Donald ist allein im Kosthause der Jungen. Er fühlt es besonders. daß er keines von seinen Geschwistern bei sich hat.

Unsere Margaret und Kathryn sind in Tabor College. So viel wir wissen, sind sie wohl. Auch sie bedürfen Eurer Fürbitte besonders, da sie ihre Eltern nicht nahe haben. Es tröstet uns sehr zu hören, daß liebe Geschwister in Hillsboro ihnen viel Liebe beweisen, und daß es ihnen da gut geht.

Die Geschwister unserer Mission sind alle wohl. Geschwister Lohrenz machen sich fertig, Indien zu verlassen. Unsere neuen Geschwister arbeiten alle an der Sprache. Der Herr hilft ihnen darin. Sie machen Fortschritte, wozu wir uns freuen. Sie werden bald viel Gelegenheit haben, die Sprache unter unseren Telugus zur Verherrlichung des Herrn zu brauchen.

Grüßend, Eure Geschwister in Indien,

Abram und Annie Unruh.

Dank aus Deutschland.

Die Evangelische Propsteisynode in Kiel, die aus 31 Gemeinden besteht, hat auf einer kürzlich abgehaltenen Sitzung die folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Propsteisynode Kiel dankt dem Hilfswerk der Mennoniten auf das tiefste für die unendlich große Hilfe, die sie selbstlos und aufopfernd unserer Stadt zuwendet. Die äußere Hilfe stiftet Kindern, Alten und Hilflosen Kraft und Segen. Der christliche und brüderliche Geist, in dem sie gereicht werden, hilft unserer Kirche auf das wertvollste in ihrer Aufbauarbeit."

Der Synodalausschuß,
F. Lorentsen, Probst.

Unsere Arbeit in Kiel besteht zur Zeit darin, daß wir 4,000 Kleinkinder, 3,000 alte bettlägerige Leute und 3,300 unterernährte Studenten speisen. Zudem unterstützen wir 4 Kleinkinder-Erholungsheime für tuberkulose Kinder usw., sowie auch Jugendtreffen und Krankenpflege. Ein besonderer Segen wird auch oft verspürt in den Sonntagabendversammlungen, die wir wöchentlich in unserm Hause haben. Diese sind in der Form eines zwangslosen Zusammenseins und tragen dazu bei, die vielen Fragen unserer Freunde und Studenten zu lösen. Auf unseren anderen drei Arbeitsstellen in der britischen Zone versuchen wir in gleicher Weise zu dienen. Wir auf dem Felde haben schon oft die Wahrheit des Wortes, „wie deine Tage, so deine Kraft", erfahren dürfen.

Cornelius Dyck.
Mennonite Central Committee,
Schulensee, House 75,
312 Hq CCG Kiel Baor
Mai 16., 1947.

Heimgerufen.

Cornelius F. Dürksen, Sohn von Cornelius W. Dürksen und Sarah Franz Dürksen, wurde in Alexanderkrone, Südrußland April 1854 geboren. Er starb den 10. Dezember, 1946, zu Newton, Kansas, im Alter von 92 Jahren. Getauft wurde er in 1873 auf das Bekenntnis seines Glaubens, von Aeltesten Jakob Buller und wurde Glied der Alexanderwohler Gemeinde in Rußland. Als diese Gemeinde nach Amerika auswanderte, kam auch er mit seinen Eltern und schloß sich der Alexanderwohler Gemeinde zu Goessel, Kansas an. Später wurde er Glied der Corn, Oklahoma Gemeinde der Gotebo Ebenezer Gemeinde, und zuletzt der ersten Mennonitengemeinde zu Newton. September 1880 wurde er von der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz ordiniert für die Arbeit unter dem Indianervolk in Darlington, Oklahoma. November 1881 trat er mit Elisabeth Isaak in die heilige Ehe. Acht Kinder wurden ihnen geboren, zwei Söhne und sechs Töchter. Ein Sohn und zwei Töchter starben in früher Kindheit. In 1897 verlor er durch den Tod die geliebte Gattin. In demselben Jahr fand er eine neue Gehilfin in Helena Ratzlaff von Corn, Oklahoma. In dieser Ehe wurden drei Söhne und fünf Töchter geboren, welche alle seinen Tod betrauern. In 1937 verlor er auch diese Gattin. Zwei Brüder und drei Schwestern sind ihm im Tode vorangegangen. Eine Schwester und vier Brüder überleben ihn. Unser Vater hatte ein aktives Leben. Er las viel und interessierte sich für vieles. Zwölf Jahre war er Schullehrer,

(Fortsetzung auf Seite 6—4)

Einweihung . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

ich wußte es nicht," und er hieß den Ort Beth El. Dieses bedeutet: Ort der Anbetung, Ort der Weihe und der Offenbarung, und ist auf diese Schule anwendbar.

Weiter spricht Bruder H. H. Nikkel, Leiter der Süd-Abbotsford M. B. Gemeinde und Lehrer an der M. E. J., in der Landessprache, wobei er auf die Notwendigkeit, den Zweck und Ziel solcher Bestrebungen unter unserem Volk hinweist. Wenn wir etwas erreicht haben, so wollen wir uns nicht überheben, sondern wie David sagen: „Was bin ich, und was ist mein Volk, daß wir sollten vermögen so viel freiwillig zu geben? Von dir ist alles gekommen, und von deiner Hand haben wir's dir gegeben."

Br. Joh. Braun, Arnold, ermuntert die vielen freiwilligen Geber und Arbeiter mit dem Worte: „So seid getrost und lasset eure Hände nicht ab vom Werk."

Br. A. D. Rempel, Leiter der Gemeinde zu Matsqui und Vorsitzer des Schulkomitees, berichtet nun von einigen Schwierigkeiten, die beim Bau vorhanden gewesen, und wies besonders auf die wunderbare Durchhilfe des Herrn hin. Dann vollzog er den Weiheakt, indem er in feierlicher Weise das ganze Werk und die Arbeit der Schule dem Herrn weihte. In Form eines Gelöbnisses sprach er den Wunsch aller Beteiligten aus, in dem angefangenen Sinne weiter zu arbeiten. Als Symbol ihrer Verantwortung und Aufgabe, das Licht des evangelischen Glaubens weithin sichtbar voranzutragen, überreichte Br. Rempel den Lehrern eine in Form einer Fackel gearbeitete, brennende elektrische Ampel.

Hierauf antwortet Br. J. J. Dyck im Namen der Lehrer, daß sie sich der Verantwortung bewußt, und auch willig seien, ihren Beruf und ihre Pflicht in der angedeuteten Weise auszuüben.

Ein weiteres Wort richtet Br. Heinrich Epp, Leiter der West-Abbotsford Mennoniten Gemeinde, ein Wort an die Versammlung. Er bringt seine Freude über den Geist der Solidärität und Zusammenarbeit, der durch den Bau der Schule und durch die Schule selbst gefördert wird, zum Ausdruck.

Nun erteilt Br. Dyck einigen Vertretern der Behörde, des Schulwesens und der Presse, die an der Versammlung teilnehmen, das Wort. Zuerst spricht der Herr Reeve, G. W. Taylor. Er drückt seine Freude darüber aus, daß er zugegen sein darf, und, obzwar er nur weniges verstanden habe, sei es ihm doch klar zum Bewußtsein gekommen, daß wir einen gemeinsamen Gott und Herrn haben, und wenn wir unter seiner Leitung bleiben werden, solches sich auch im alltäglichen Leben äußern werde. Besonders freute es ihn, daß die Schule dem Herrn geweiht sei.

Dann ergreift Herr Burton, Prinzipal der Abbotsford Hochschule, das Wort und spricht von dem Eindruck, den er bekam, als zum erstenmal zwei Vertreter vor etwa zwei Jahren zu ihm gekommen seien und über den Plan einer mennonitischen Hochschule gesprochen haben. Sein Interesse sei damals geweckt worden und seine Verwunderung über den Plan habe sich im Laufe der Zeit wo er nun das Wachsen und den Bau der Schule beobachtet habe, zu einer aufrichtigen Bewunderung umgestaltet. Was ihn aber am meisten imponiert und innerlich ergriffen habe, sei das erste Jahrbuch der Schule, „The Evergreen" gewesen. Es habe von einer tief religiösen und positiv christlichen Einstellung nicht nur der Lehrer, sondern auch der Studenten gezeugt, und dieses sei heute eine seltene Erscheinung. Seine Stimme zitterte leise vor innerer Bewegung bei diesen Worten.

Der Herr Councillor Rowley sprach über seine Genugtuung über die vielen guten Nachbaren, die er durch die Besiedlung des Distriktes durch Mennoniten erhalten habe. Er erinnerte an die Zeit, als niemand das Land hier um Abbotsford haben wollte. „Wir hatten nicht den Mut und die Weitsicht, die Pionierarbeit hier aufzunehmen. Ihr hattet beides, und, wo vor einigen Jahren das Land noch für $10.00 pro Acre gekauft werden konnte, steht heute eine blühende Ansiedlung, wo kaum für das 50fache ein Acker erwerblich ist. Diese Schule ist nicht nur eine Zierde Eurer Ansiedlung, sondern sie gereicht dem ganzen Distrikt zur Zier und Ehre", sagte er wörtlich.

Zum Schlusse richtete der Schreiber dieses noch einige Worte an die Versammlung, indem er eine kurze Abrechnung über die Bauunkosten gab und zu weiteren Opfern aufforderte. Jedoch sei nicht der Bau, und auch nicht die Widmung desselben das Wichtigste, sondern ein Verharren in der Gesinnung, wie David es zum Ausdruck bringt in seinem Gebet: „Herr, bewahre nun solchen Sinn ewiglich in meinem Herzen und im Herzen meines Volkes." Mit Lied und Gebet, und Kollekte während des Singens, schloß die Versammlung.

Daß bei so einer Reihe von Rednern die Versammlung bis zuletzt frisch und aufmerksam blieb, verdanken wir besonders Lehrer F. C. Thießen, der immer bereit war, ein Lied mit den Schülern zwischen den Reden einzuschalten, wozu er Perlen der klassischen Kirchenmusik gewählt hatte, und die in vollendetem Vortrag gebracht wurden.

Erwähnt sei noch, daß um 8 Uhr abends das Auditorium sich wieder bis auf den letzten Platz mit Zuhörern füllte, um dem Schulfeste beizuwohnen. In Lied und Gedicht, sowie Vorträgen, Sprachchöhren und lebenden Bildern wurden die Kämpfe, Erlösung und Befreiung des Menschen durch das Kreuz und der Sieg des Christen im Zeichen des Kreuzes gezeigt.

Wer bis dahin noch an dem Wert einer christlichen Hochschule gezweifelt hat, sollte durch solche Darbietungen eines Bessern belehrt sein.

J. Janzen.

Peter R. Wiebe, 77 Jahre alt, ist am 2. Juni im Hause seiner Kinder, 1468 Roß Ave., Winnipeg, nach einem fast 2-jährigen Krankenlager heimgegangen. Er kommt von Rückenau, S. Rußland. Es hinterbleiben die trauernde Witwe, 2 Söhne und 4 Töchter. Die Begräbnisfeier findet Donnerstag, den 5. Juni in der Nordend M. B. Kirche statt. Dieses gelte allen Freunden als Einladung.

Programm für das Symphonische Konzert

am 7. Juni im Playhouse Auditorium, Winnipeg.

Einleitung von Rev. A. A. Kröker.

1. From the Water Music, arr. for strings by R.L. Weaver....G. F. Handel
2. Minuet from the 11th Symphony (3rd movement)........Joseph Hayden
3. Largo from Xerxes........G. F. Handel
4. Hunting Song........Gustave Lazarus
5. Cello solos: a) Spring (R. Siemens)........Frank Bridge
   b) Tarantella ....Squires
6. Symphony in B. Minor No. 8 abridged 1st movement
   Adaptation........George Dash—Schubert
7. Ave Verum Corpus—Liebe die fuer mich gestorben........Mozart
8. Theme from the Andante Cantabile........Tschaikowsky
9. Violin Solos: a) Legende — b) Obertass (E. Horch) ....Wieniawski
10. Entrance of the Sirdar—from the Caucasian Sketches........Ip. Iwanow
11. From the Opera La Giaconda........Ponghielli
12. Brahms op 39 No. 15 for Strings
13. Richard Wagner, Operatic exerpts Trans. by........R. L. Weaver
14. Choral, arr. for String orchestra 1619
15. Wilt Heden nu Treden (willt now walk before the Lord)....A. Valeries

— GOD SAVE THE KING. —

Symphonie-Konzert

des Mennonitischen Symphonischen Orchesters unter der Leitung von Ben Horch.

100 Spieler von Winnipeg und Winkler.

Sonnabend, den 7. Juni, 1947, von 8 Uhr abends

im PLAYHOUSE AUDITORIUM,

180 Market Ave., Winnipeg, (east of Main St.)

Eintrittskarten zu $1.00, 75c., 50c., und 25c.,

welche an dem Tage des Vortrags schon von 1 Uhr nachmittags im Playhouse werden zu kaufen sein. Eltern — bringt Eure Kinder; Lehrer — kommt mit Euren Schülern! —

Es wird Gutes geboten, was lieblich ist und wohllautet.

— Es werden Sitzplätze für alle sein, die rechtzeitig erscheinen. —

Aus Rußland.

Von Johann Teßmanns Tochter Neta, Podolsk, Neu Samara hat Peter W. Janzen, Sardis, B. C., Nachricht erhalten. J. Teßmann und Abram Janzen sind noch nicht zu Hause. Peter Kröker ist schon etliche Jahre tot. Alte Tante Janzen ist schon 87, ist aber noch gesund und kann ohne Brille lesen und strickt noch viel. Frau Teßmann (Lena Janzen) hat bis zum Winter noch im Kolchos gearbeitet. Grüße an John Voth und andere Neu-Samarer. —

(Eingesandt von P. W. Janzen.)

Korrektur:—

In voriger Nummer, Seite 4, sollte es heißen, daß der Gabentag für das Invalidenheim auf der Jugendfarm bei Rosthern **am 8. Juni** stattfinden soll, **nicht am 5. Juni.**

Verwandte und Freunde gesucht.

Frau Sara Sperling, geb. Lammert, Alexanderwohl, Molotschna, jetzt No. 8, Post Ottestein, Kr. Ahaus, Westf., Germany, sucht ihre Schwester Frau Anna Klassen geb. Harder von Sagradowka, 1929—30 ausgewandert nach Brasilien. S. A.

Frau Jakob Gerh. Klassen aus Blumengart, geb. Aganetha Rempel, aus Niederchortitza, berichtet aus Omsk, Sibirien, daß sie dort mit ihren 4 jüngsten Kindern: Hilda, Elsa, Alwin und Harry wohnt und sucht ihre Tanten Witwe Tobias Janzen (Rempel), geb. 1874, und Frau Helena Penner, geb. Rempel — 1877. Frau A. Klassens Adresse zu haben bei John J. Klassen, Niagara-on-the-Lake, R. R. 2, Ontario.

Frau Katharina Löwen, geb. Isaak Unger, Burwalde, jetzt Gut Ohlhof, Goslar am Harz, (20) Germany, sucht ihre Cousinen in Kanada, besonders Heinrich Klassens Kinder aus Burwalde.

Tim Anders, Mittelstädt Flgtlager, leje Villehuse, pr. Karup, Dänemark, sucht seinen Vater Otto Bauermann geb. 1889, ausgewandert 1927aus Rauno-Grube, Deutschland, nach Kanada, Alaska,Prince of Wales Inseln.

Frau Justina Kowalenko, geb. Julius Janzen, Orenburg, sucht Bruder Johann Julius Janzen, früher Nikolajewka, Orenburg No. 6, jetzt über Priemershof, Baracke 5, Bauern, USA. Zone.

Charlotte Müller, geb. Wilh. Hahn, aus Belowet, Dimitrowka, Gov. Tschernigow, Rußl., sucht

Buecher:

Helene Christaller:
Meine Mutter $2.20
Als Mutter ein Kind war 1.90
Das Blaue Haus 1.90
Peterchen 1.90
Berufung, geb........ 2.35
Weg ins Leben........ 1.65

Ida Morf:
Irene 2.25

Gerh. Rasmussen:
Kläffende Hunde 2.25

Marg. Schwab:
Menschen ohne Heimat ...... .90

Niklaus Bolt:
Begegnung mit der Bibel 1.35
Daisy auf der Gemmernalp.. 1.30
Wege und Begegnungen 2.75

J. Fr. Cabrieres:
Booker Washington 2.05

R. Liechtenhan:
Paulus 1.25

J. Reinhart:
Heinrich Pestalozzi 2.40

H. M. Stanley:
Mein Leben 1.60

R. E. Stickelberger:
Der schiefergraue Eingel 2.00

Hans Löw:
Männer eigner Kraft 1.15

Dora Schlatter:
Reine Blumen .... .25
Unsere Vorbilder 1.15

Heinrich Frick:
Das Evangelium und die Religionen .... .60

Walter Lüthi:
Die kommende Kirche (Proph. Daniel) 1.40
Johannes, Lwd. geb. 2.75
Johannes, brosch 1.95

Adolf Maurer:
Woher-Wohin? 1.90

Dora Rappard:
Mutter 2.80
Heilige Woche .... .85
Sprich Du zu mir 3.40
Frohes Alter 2.35

Carl Stuckert:
Kraftquellen 1.75
Charakterlinien 1.75
Die Propheten Israels 1.05

J. Ziegler:
Meines Sohnes „Ja-aber" .. .60

Friedrich Graber:
Der Glaubensweg des Volkes Gottes 3.95

Emil Brunner:
Unser Glaube 1.40
Saat und Frucht 1.50
Die politische Verantwortung des Christen .... .55

Theodor Bovet:
Vom Stand des Christen in der Welt 2.00

Wm. Hoch:
Herodes (Weihnachtsspiel) .... .65

Markus Hauser:
Des Christen Bereitschaft auf das Kommen des Herrn .... .85

Jost-Suter:
Die Entrückung .... .55
Lebensbilder von Gottesmännern:
Menschen, die den Ruf vernommen 1.00

Menzies:
Reiseführer vom Tode zum Leben .50

Daniel Schäfer:
Wo sind unsere Toten .... .25
Brunnquell-Büchlein .... .40

Zürcher:
Steinerne Zeugen 1.35

Wm. Schlatter:
Allversöhnung .... .50
Unser Dienst am biblischen Gotteswort .... .80

Max Ronner:
Das Dunkel der Welt im Lichte des göttlichen Wortes 1.75

Dostojewsky:
Der Großinquisitor 2.00

Paul Vogt:
Not und Rettung 1.45

Erich Schick:
Psychologie und Heiliger Geist ...70

Maria Bürig:
Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heil. Schrift 1.10

Sam Keller:
Schleudersteine 2.40

Stucki:
Oberlin, geb. 1.50
L. Hofacker .... .65
Murray .... .90

Frohnmeyer:
Kinderland .... .50
Lebensgarten .... .40

Otto Funke:
Vademekum 2.95
Andere Bücher von O. F.....2.25

S. Limbach:
Zwölf kleine Propheten, geb. 2.—
Zwölf kleine Propheten, kart. 1.50
Wegweiser .... geb. 1.65
Weltgeschehen .... .65
Schlaglichter .... .30
Weites Land 1.50

G. Fankhauser:
Bolzen & Pfeile 1.30
Wedelemacher 2.15
Gleichnisse 1.30
Religionsunterricht .... .25
Nicht vergeblich .... .20
Himmelbach 2.15
Wachsendes Volk 1.30
Kalepin 1.30
Voraussetzungen .... .50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.

Schickt Eure

Filme

zum Entwickeln, Vergrößern, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.

Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher gemeldet.

Haus zu verkaufen
auf der Mennonitischen Ansiedlung in Nord Kildonan.
6 Zimmer und Badezimmer, voll „Basement", moderne Küche, „Sink"-Ausguß, Stadtwasser zu haben. ½ Acre Lot. — Nur $2000.00 Anzahlung, das Uebrige in leichten monatlichen Zahlungen.
308 Kingsford Ave.,

Quartier
zu haben für Personen, die die Sommerschule besuchen möchten.
— **Phone: 21 907** —
699 Home St. — Winnipeg.

ihren Cousin Heinrich Hahn, geb. 1883, gegenwärtige Anschrift: Charlotte Müller, Hohenbostel, Lüneburg, Post über Bevensen. (20) Ost-Hannover, Br. Zone Germany.

Frau Heinrich H. Penner aus Niederchortitza, Ukraina, sucht ihres Mannes Verwandte , J. und Anna Klassen, geb. Klassen, Insel Chortitza, Heinrich H. Klassen von Niederchortitza, Abram Unger und Fröses aus Griegorewka, ein Onkel. Auskunft über Frau Penner, geb. Maria Warkentin, und Familie erhältlich bei Frau Marie Klassen, Crystall City, Man.

Dienst in Brasilien.

Rev. R. [illegible] Seibel schreibt von dort wie folgt:

Zur Zeit arbeiten Schw. Seibel und ich in der Kolonie am Kraul. Der Kraul ist ein kleiner Fluß, an dessen Ufern unsere Mennoniten angesiedelt haben. Eine Kolonie hat ungefähr 20—60 Acres. Etliche von den Ansiedlern haben nur kleine Anwesen. Nach unserer Meinung müssen die Leute sehr schwer arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Der Arbeitslohn ist klein, nach unserm Maßstab, denn ein Mann verdient in 12 Stunden 35 Cruzeiros, ungefähr $2.00. Dabei sind die Lebensmittelpreise fast so hoch wie in Amerika. Brot ist dreimal so teuer und Weißbrot gehört schon zum Luxus. Die Siedler sind zwar mutig und hoffnungsvoll, aber die schwere Arbeit reibt sie schließlich auf.

Da der ertragreichste Boden an den Hügelabhängen ist, so wird eben da gepflanzt. Natürlich wird alles mit Händen getan. Ein jeder hat etliche Acres Weideland. Da die Bodenfläche nicht groß genug ist, die Familie zu ernähren, hat jeder Farmer noch einen Nebenerwerb. Etliche arbeiten in kleinen Werkstätten, andere fahren Holz zum Markt, no chandere Milch und Fleisch. Die Siedler haben wohl ihr Grundstück bezahlt, aber das bedeutet wenig, da die Einnahme davon nur klein ist und mehr Land pachten mag man nicht. Milch hat einen guten Preis, aber das Futter ist so teuer, wenn auch viele ihr eigrnes Futter bauen. Eine Milchkuh kostet $125.00, aber Schlachtvieh nur ein Drittel davon, denn Fleisch ist die billigste Ware in Südamerika. Bananen sind reichlich, billig und außerordentlich wohlschmeckend.

Hier ist viel Jugend und sie kommen auch gerne zur Kirche, obzwar nur wenige zur Gemeinde gehören. Wenn sie meilenweit zu Fuß zum Gottesdienst kommen, beweist das doch ihren geistlichen Hunger.

Wir machen täglich Hausbesuche und das wird sehr gut aufgenommen. An den Abenden halten wir Versammlungen und es bekehren sich auch Menschen.

Konferenztage der Nähvereine.

Hatte versprochen, über unsere Frauenkonferenz in M o r r i s. 1946, etwas zu schreiben. Nun ist's aber höchste Zeit, denn wir rüsten schon für die diesjährige Konferenz,die den 22. Juni stattfinden soll.

Es war ein schöner Tag, als wir uns, eine große Schar, im Morris Park eingefunden hatten. Die Brüder und Schwestern von daselbst kamen uns mit allem sehr freundlich entgegen. Auch ein Lautsprecher stand zur Verfügung und leistete gute Dienste.

Wir hatten einen werten Gast unter uns, Schwester M. A. Lorenz aus den Staaten. Sie war Missionarin und wußte vieles zu berichten, was zur Vervollständigung des Programms beitrug. Es war für uns alle ein segensreicher Tag.

Für's Jahr 1947 wurde die Versammlung nach dem Anwesen „Bethania" eingeladen, welches man mit Dank annahm.

Abern **n u r e i n m a l** soll die Versammlung in „Bethania" stattfinden, weil wir glauben, daß der Morris Park der geeignetste Platz für diesen Zweck in Manitoba ist. — Wenn wir uns bei „Bethania" einfinden wollen, so laßt uns doch versuchen, daß es auch für die Anstalt ein gesegneter **Gabentag** sein möchte.

Man bringt, was man kann und hat: Wäsche, Geschirr, Eingemachtes oder eine Geldspende —freiwillige Gaben.

Morgens wird ein Prediger einen kurzen Gottesdienst abhalten.

Könnten wir dort den schönen Choral aus unserem Gesangbuche, No. 359, singen: „Jehova, Jehova, Jehova, deinen Namen"? — Kommt bitte alle!

Grüßend, Eure Mitarbeiterin,
Marie Siemens, Winkler.

P. S. „Bethania" ist am Hochwege No. 1 gelegen, und man fährt von der C.P.R. Station die Main Street nord 10 Meilen entlang bis Parkdale, wo die Anstalt an der rechten Seite des Hochweges ist. —

Alte Adresse: 129 Harriet St., Winnipeg.
Neue Adresse: 604 Simcoe St., Winnipeg.
Marg. Kröker.

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 1 — 5)
lege eine „Mennonite Research Foundation" gegründet, um alle Phasen des Mennonitentums zu studieren. Melvin Gingerich, Professor der Geschichte von Bethel College, ist zum Direktor des neuen Instituts ernannt worden. Für das erste Jahr ist ein Budget von $5000.00 bestimmt.

—Um eine große musikalische Leistung des mennonitischen Orchesters zu hören, kommt mit Freunden und Familien zum 7. Juni nach Winnipeg. Es wird für jeden ein Platz sein, der rechtzeitig zum Playhouse Auditorium kommt.

—Man sollte nicht unter dem Eindrucke sein, daß alle Hilfe für die Not in Europa ausschließlich von Nordamerika kommt. Die Mennoniten von Holland tun auch viel, und die 3—4000 Mennoniten in der Schweiz geben per Person wohl mehr, als wir in Nordamerika.

— Aus den M. C. C. Berichten sehen wir, daß in Deutschland sehr peinlicher Mangel an Fußzeug herrscht. Besonders mitleiderregend sind die heranwachsenden Kinder. Die M. C. C. Arbeiter richten mit Hilfe lokaler Organisationen Schuhwerkstätten ein, denn die Spenden an Schuhen von hier decken lange nicht den Bedarf. — Jetzt bittet das M. C. C. um Leder oder Ersatzsohlen, Absätze, Nägel und Schustergarn. Leder sollte in großen Stücken gegeben werden. Wenn diese Spenden zum kommenden Winter die Not lindern sollen, müßten sie schon jetzt eingebracht werden: In Kanada nach Kitchener, 203 King St. E., und Winnipeg, 78 Princeß St. Das M. C. C. ratet dringend, Hilfs-Postpakete nach Europa nur an nahe Verwandten zu schicken. Es ist das teure Beförderung zu 14c. pro Pfund, während das M. C. C. mit 1c. die Fracht für große Quantitäten bezahlt. Es laufen tausende Bittbriefe an Privatpersonen in Kanada und USA. ein. Ueber die wirkliche Lage der Bittsteller haben wir hier kein Urteil und da besteht die Gefahr, daß die wohlgemeinte Hilfe nicht dahin geht, wo die Not am größten ist. Also wird hiermit dringend gebeten, in Zukunft alle Bittbriefe, die man erhält, direkt an das M. C. C. Hauptoffice, Akron, Pa., zu senden. Durch die M. C. C. in Europa wird dort geprüft werden, wem man geben sollte und solches aus den M. C. C. Vorräten ausgeteilt werden. (Das ist ohne Zweifel, der richtige Weg und wird am meisten wirkliche Nothilfe bringen. Lieber dem M. C. C. hier die Sachen und Geld übergeben, als auf teurem Wege an unbekannte Bittsteller senden. Die erwähnten Bittbriefe kommen wie eine Flut fast in jedes Haus. Wollen die Bitte des M. C. C. befolgen. — Red.)

—Vom 15. April bis zum 15. Mai gingen folgende Sachen nach Europa: 1 Ton Seife nach Polen, 12 Ton Kleider, Bettsachen, Schühe und Seife nach Oesterreich und 25 Ton Sachen nach Deutschland, 3½ Ton Milchpulver und 30 Ton Mehl für Kinderspeisung in die französische Zone ; 70 Ton verschiedene Produkte und 30 Ton Mehl nach Deutschland.

—Die M. B. Hochschule in Winnipeg beging am 1. Juni in der M. B. Südendkirche ihre Schluß- und Graduationsfeier. 16 Studenten absolvierten in diesem Jahr. Frank Klassen hielt die Abschiedsrede der Absolventen.

—Sagt euren Freunden von der „Mennonitischen Rundschau". Bestellt für die Armen übersee (beide Blätter für 3.25, „Rundschau" allein — $2.50) und für Freunde und Verwandte in Paraguay und Brasilien.

— In Argentinien ist die Maisernte stark vorgeschritten. Auch wird gegenwärtig gepflügt und Getreide gesät. — Von unsern Flüchtlingen im Zeltlager in Buenos Aires wollen so bei 130 Personen durchaus in Argentinien bleiben, und nicht in das unruhige Paraguay fahren.

★ ★ ★

Starke Nachtfröste haben in Manitoba bedeutenden Schaden angerichtet. Weizen, Gerste, Flachs und Zuckerrüben haben gelitten, von den frühen Gemüsegärten schon nicht zu erwähnen. Süd-Saskatchewan und Alberta hatten auch Nachtfröste zu verzeichnen.

—Am 28. Mai kamen 494 polnische Kriegsveteranen in Winnipeg an. Sie sollen zur Arbeit auf die Farmen in Manitoba und Alberta gehen. Weil es in Winnipeg gerade schneite, waren sie interessiert, ob es hier überhaupt einen Sommer gibt?

—Der Generalsekretär der Vereinigten Nationen (U. N.) Trugve Lie kommt in speziellem Flugzeuge zum 11. Juni nach Winnipeg, zu einer Massenversammlung zu sprechen.

—Die 5 Töchter (Quintuplets) der Familie Dionne in Callandar, Ont., begingen am 28. Mai ihren 13. Geburtstag und treten Junior Highschool an. Alle sind gesund u. sehr musikalisch.

★ ★ ★

USA. — In wenigen Tagen wird die enorme Winterweizenernte des Landes den ganzen Transport des Landes aufs höchste anspannen. Die Eisenbahnen beklagen die Tatsache, daß sie ungefähr 25,000 mehr Frachtwaggons brauchen würden, um befriedigenden Transportdienst zu liefern.

— Fast alle Länder außer USA. sind Dollararm, sogar Kanada. Die Erklärung dafür ist, daß USA. für ungefähr $15 Billionen exportiert und für nur ungefähr $6 Billionen importiert. Den Unterschied von $9 Billionen sollen die mit USA. handelnden Ländern in barem Geld (Dollars), oder in Gold aubringen. Das solche Lage sich schließlich zuspitzt, ist begreiflich. Nun wird viel verschenkt, ausgeliehen, durch die „Welt-Bank" vorgestreckt usw., aber das löst das Problem nur momentan. Die Ver. Staaten werden schließlich die Tore weiter öffnen müssen für Import.

—Man erwartet, daß die Vereinigten Staaten und Argentinien die Differenzen, welche die Beziehungen der beiden Nationenso lange gestört haben, in den nächsten Wochen erledigen werden, um die interamerikanische Verteidigungskonferenz zu ermöglichen.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

FARMS IN B.C.

Please send a free copy of "FARM LAND FACTS" to:—
NAME
ADDRESS
PROVINCE

Send this coupon for your FREE copy of our new 24-page illustrated booklet "FARM LAND FACTS." It tells the facts about all types of farming in B. C. . . . Climate . . . Markets . . . Soil . . . Best districts for all crops . . . A wealth of other interesting information. Mail the coupon to FARM LANDS DEPT.
H. A. ROBERTS, LTD., Real Estate, Vancouver, B. C.
"16 Branches in British Columbia"

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

History's Most Terrifying Peace
Das wichtigste Buch der Gegenwart. Preis $1.00
Postfrei zu beziehen von
A. K. TIESSEN,
985 N. Chester Ave.
Pasadena 6, California

Wer ist Wer
unter den
Mennoniten
von Dr. A. Warkentin und Melvin Gingerich (in englisch). 366 Seiten gepackt voll Auskunft über Persönlichkeiten, Schulen. Anstalten, Zeitungen und anderer Einrichtungen unseres Volkes. Leinen, gebunden.
portofrei ....$3.50.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. Winnipeg.

CROSSTOWN CREDIT UNION
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
— **PHONE: 94 038** —

Abbotsford —das Herz vom Fraser-Tal
Land — Beeren
6 Acres, alle geklärt, 1½ Acre Himbeeren, 2 Acres Erdbeeren. $2700.00 in bar erforderlich. — Ganzer Preis $4200.00
Wenden Sie sich an
Mr. Stemson, H. A. ROBERTS LTD., Branch Office, Abbotsford, B.C. — Phone 296.
H. A. ROBERTS LIMITED
Real Estate Vancouver, B.C.
„16 Vertreter bedienen British Columbia".

Folgende Aerzte möchten zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß sie in untenbenannter Klinik mitwirken:

KOBRINSKY CLINIC
216 KENNEDY STREET, WINNIPEG

SOLOMON KOBRINSKY, M.D.
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
LOUIS KOBRINSKY, M.D., F.R.C.S., (Edin.)
Allgemeine Chirurgie
SIDNEY KOBRINSKY, M.D.
Innerliche Krankheiten
M. TUBBER KOBRINSKY, M.D.
Arzt und Chirurg
SAM KOBRINSKY, M.D.
Arzt und Chirurg
BELLA KOWALSON, M.D.
Arzt und Chirurg
SAMUEL RUSEN, M.D.
Arzt und Chirurg

TELEPHONE: 96 391 wenn keine Antwort, ruft: — **Doctors' Directory: 72 152**

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

So sagte er zu dem Wagen, beinahe wie man zu einem müden Menschen spricht, nun sind all deine Lasten von dir genommen. Fertig, zu Ende, vollbracht. Langsam vor sich hin wiederholte er eine ganze Reihe von Worten, die alle diesen Sinn hatten: vollendet. Jetzt wollen wir dich auseinandernehmen und zur Ruhe legen.

Leiterwagen wurden nämlich nach der Ernte auseinandergenommen, oder „kurz" gemacht. Zuerst hob man die beiden Leitern ab. Nun stand der „Unterwagen" da, der Vorderwagen mit den Vorrädern, der Hinterwagen mit den höheren Hinterrädern, die beiden „Wagen" von einem langen Balken zusammengehalten, darüber ein langes Brett als Unterlage. Dieses lange Brett wurde heruntergenommen, der Balken herausgezogen, ein kürzerer hineingesteckt, der Vorder- und der Hinterwagen zusammengeschoben, die Bretter des sogenannten Bretterwagens hinaufgestellt, und so war aus dem „langen" Leiterwagen ein „kurzer" Bretterwagen geworden. Mein Mann schraubte die vier Stangen von den Wagenachsen ab, auf denen an eisernen Haltern die oberen Balken der Leitern gehangen hatten. Er kam zu mir, einen dieser Halter in der Hand, ein halbrunder Eisenstreifen, den er mit seinen Fingern rieb. An der einen Seite war der Halter blank gescheuert, an der anderen verrostet. Agatchen, sagte er, viele, viele Jahre hat dieser schmale Streifen seine Lasten getragen. Jeden Sommer aufs neue. Und ist nie gebrochen. Es sah so aus, als könne es nie mit ihm zu Ende gehen. Und in all diesen Jahren hat die Last der Leiter an der einen kleinen Seite kleine unsichtbare Teilchen, kleiner als die kleinsten Staubkörnchen, abgerieben, an der anderen Seite fraß der Rost, und nun ist das Eisen schmal und schwach geworden, niemals mehr wird es eine Last tragen. Er stemmte es gegen die Bank, auf der ich saß, und zerbrach es, saß dann eine kleine Weile neben mir auf dem Beischlag, während der Knecht die anderen Teile, die zum Leiterwagen gehörten, auseinander nahm und auf einen Haufen legte.

Auch die Mähmaschine und die Dreschsteine wollen ruhen, sagte mein Mann. Nun wollen wir in der Scheune Raum machen für sie, denn ihre Arbeit für dies Jahr ist getan, ist vollendet. Willst du mit mir in die Scheune kommen?

Ich folgte ihm, und da ich dort nichts helfen konnte, setzte ich mich auf einen Klotz und schaute zu. In dem Ende der Scheune zum Garten hin war der Raum für Wagen und Maschinen, die man zum Winter beiseite stellte. Eine kleine niedrige Tür führte von draußen in diesen Raum, dort standen auch die Pflüge und Eggen, die Putzmühle und anderes Geräte. Nun wollen mal alles ausräumen und dann schön ausfegen.

Das kann doch der Knecht machen, du, sagte ich.

Ich muß aber was tun. Ich habe keine Ruhe, bis alles beendigt ist. Er räumte alles aus, das Stroh harkte er hinaus, fegte aus, sogar das Spinngewebe an den Wänden entfernte er, so weit er mit dem Besen reichen konnte. Dann holte er die Gießkanne mit Wasser aus dem Stall und spritzte den Erdfußboden. Dann trugen er und der Knecht die schweren Leitern herein, lehnten sie an die Außenwand, schoben sie bis an die äußerste Ecke. Er ging die Balken der Leitern entlang, fuhr mit den Händen darüber hin, preßte, drückte, um sich zu vergewissern, daß sie auch wirklich fest standen. Die Stangen, auf denen die Leitern geruht hatten, wurden in die Ecke gestellt und alle die andern Teile des „langen Wagens", die für dieses Jahr nicht mehr gebraucht werden sollten. Nun schoben sie die Mähmaschine in den hintersten Winkel. Als sie so dastand, setzte er sich für einen Moment auf den hinteren eisernen Sitz. Mir war dieser Sommer so schwer, sagte er. Kein Ende war abzusehen. Und es war so sonderbar: für jede Arbeit war eine Stelle in mir, die mir weh tat. Das Weizenfeld hinten an der Halbstädter Grenze tat mir im Kreuz weh, ein anderes im Rücken, noch ein anderes in der Seite, oder in der Brust. Und alles lastete schwerer denn je auf mir. Für jede Sorge, für alles, was noch getan werden mußte, tat eine Stelle in meinem Leibe weh. Und mit jeder Arbeit, die getan war, wich ein Schmerz, ein Druck von mir. Bald werde ich ruhen wie diese Maschinen. Dann wurde der schwere Ausfahrstein draußen an den Scheunengiebel zwischen der Scheune und dem Schweinestall gerollt. Mein Mann schob ihn hin und her, bis die Zacken des Steines sich tief in die Erde gedrückt hatten und der Stein nun unbeweglich und ungestört in die Erde eingepreßt, ruhte.

Als alles aufgeräumt war, legte mein Mann sich wirklich in der großen Stube auf die Ruhbank, krank. Bruder Jakob, mein Neffe und ich standen noch ein Stündchen an seinem Lager, noch einmal wurde verschiedenes aus der Wirtschaft besprochen. Jakob versprach das Pflügen im Herbst und das Säen des Winterweizens zu besorgen. Dann verschwand diese Welt ganz aus der Seele meines Mannes.

Der Arzt stellte fest, daß die Lungen krank waren, das Herz sehr schwach und der ganze Körper äußerst abgelebt.

Es geht also zum Sterben? fragte mein Mann ruhig.

O, das braucht es durchaus nicht. Es ist nur ernst.

Ist schon gut, sagte er. Die ganze Zeit, während der Arzt noch im Zimmer war, hielt er die Augen geschlossen, uns alle nicht beobachtend. Als ich dann allein zu ihm kam, schlug er sie auf, ganz klar, ganz rein, ganz hell, so wie der Mensch schaut, wenn eine große Freude die ganze Seele erhellt oder ein tiefer Schmerz sie erschüttert. Wieder schob sich auf der Decke mir eine Hand entgegen, langsam suchend, die ich faßte.

Mir ist so, sagte er, als sei ich ein kleiner Junge, draußen auf der Kleinwirtssteppe, auf dem 4 Desjatinen Acker, der so breit und lang auf dem Hügel ansteigend, von oben bis unten wie eine Fläche sichtbar vor uns liegt. Unten am Ende des Feldes steht der Trogwagen, darauf das Faß mit Wasser, darunter alte Decken, Ueberzieher, volle Spreusäcke gegen die Wagenräder gelehnt. Ein Pflug mit drei Pferden bespannt, auf dem eisernen Stuhl des Pfluges ein Junge, kriecht am Rande des Ackers hinauf, klein, fast wie eine Fliege um die Tischkante herum, kriecht langsam hinauf und die andere Seite des Feldes zurück. Und hinter dem Pflug ist ein kleiner, schmaler Streifen schwarzer Erde, wie ein schwarzer Bindfaden, die Pferde, die Köpfe gesenkt, die Sielen vorne tief in die Brust eingedrückt, hörbar keuchend, das eine, das mittlere, sorgfältig in der Furche, das andere rechts auf dem Gepflügten, das dritte links auf dem Ungepflügten. Ein kleiner Streifen ist es nur, den der Pflug jedesmal von dem großen Acker abschneidet. Die Pferde gehen langsam, der Junge sitzt auf seinem Stuhl und träumt und es ist ihm, als könne das große Werk nie vollendet werden. So träumt er, wacht auf, träumt wieder. Es wird Mittag, es wird Abend. Am andern Tage ist er wieder auf dem Felde. Er träumt und wacht wieder auf — und endlich, glänzend schwarz, weich, rein und vollendet liegt der große Acker vor ihm. Der große Acker endlich zu Ende gepflügt. Ruhe. Erlöst, ganz zu Ende! Nun ist mir so leicht, so frei....

Dieses sagte er, während doch sein Atem schwer und beengt war, es war seine Seele, die leicht und frei wurde, je matter und hinfälliger der Körper war, der vor mir auf der Ruhbank lag.

Meinst du denn wirklich, daß es so weit ist? fragte ich.

Er schaute plötzlich ängstlich zu mir auf.

Darf ich denn nicht? Hat der Arzt denn nicht gesagt? Darf ich denn nicht sterben? Soll ich denn noch einmal anfangen? Darf ich denn nicht endlich nachlassen?

Gewiß darfst du, sagte ich, denn ich dachte: wenn Gott ihn noch einmal gesund machen will, so würde diese Stille, diese Ergebenheit, die ihn so ganz und gar zu durchdringen schien, den Genesungsprozeß nur fördern.

Nun begann eine neue Art des Lebens in der Krankheit. Das Interesse an der Wirtschaft, an der Gegenwart überhaupt, war gänzlich erloschen. Nur daß er alle, die in dieser Zeit an sein Lager traten, mit Blicken einer wunderbaren Freudigkeit und Wärme anschaute. So können nur Menschen schauen, die aus dem Kampfe des Lebens herausgetreten sind, die zu keiner der kämpfenden Parteien mehr gehören, die selber nichts mehr für sich wollen. Das gewöhnliche Leben ist ja ein steter Kampf, nicht nur mit Not und Krankheit, sondern auch mit Menschen und uns selber. Warum sind unsere Augen oft so trübe, so umdüstert, verschleiert, verhängt, so undurchdringlich, und doch sagt man, daß die Augen der Spiegel unserer Seele ist. Das ist so. Wir schämen uns aber oft dessen, was dieser Spiegel abspiegelt, und wir verhängen ihn. Wenn aber unter der Berührung des Todes unsere Seele aus dem Kampfe heraustritt und von Bitterkeit, Neid, Aerger und Verdruß befreit ist, dann bricht durch die Augen, die hinfälligen, matten, sterbenden, eine Liebe und Schönheit hervor, die wohl der beste Beweis ist, daß in dem Menschen etwas ist, das scheinbar erst dann zur vollen Schönheit aufblüht, wenn der irdische Leib dahin stirbt.

Es ist alles in mir so anders geworden, sagte er, nachdem er ein paar Wochen gelegen hatte.

Was ist anders geworden? fragte ich.

Er musterte seine Hände auf der Decke. Sind das wirklich meine Hände? fragte er, diese blassen, mageren Hände.

Waren das wirklich die Hände, die sich nur wohl gefühlt hatten, wenn sie Spaten, Forke oder Hobel hantierten? War das der Anfang der Verklärung, die dereinst mit unserm ganzen Wesen geschehen soll?

(Fortsetzung folgt.)

Heimgerufen. . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

nachdem wurde er Farmer. Seine Liebe zum Herrn und zur Gemeinde war groß. Schwachheit halber mußte er schon längere Zeit daheim bleiben, doch war es ihm eine große Freude, als vor etwa sechs Wochen er in die Kirche zur Feier des heiligen Abendmahls gehen durfte. Wenn er in den Tagen seines Weilens im Hospital gefragt wurde, wie es ihm erginge, so kam die frohe Antwort: „Froh im Herrn." Sein Scheiden war friedselig, wie es in dem Verse ausgedrückt ist:

„Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim ins Vaterland."

Lebensverzeichnis.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, die Gattin des Reinold Lick, Swan River, Man., durch den Tod am 25. April, um 5 Uhr 30 Minuten, zu sich zu nehmen. Sie wurde den 23. April, 1892, zu Peabody, Kansas, geboren. Im Jahre 1907 zog sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach Kanada und sie siedelten in dem Lockwood Distrikt, Sask., an. Im Jahre 1910 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Aelt. Joh. Gerbrandt getauft und in die Nord-Stern Mennoniten Gemeinde zu Drake, Sask., aufgenommen, woselbst sie auch Glied bis zu ihrem Tode geblieben ist.

Am 2. April, 1918, trat sie mit Reinold Lick in den heiligen Ehestand. 29 Jahren durften sie Freuden und Leiden miteinander teilen. Dieser Ehe wurden zwei Söhne geboren. Einer starb im Alter von 5 Monaten.

Im Jahre 1931 kamen Geschwister Licks nach Swan River. Schwer waren die ersten Jahre ihres Weilens hier bei Swan River. Doch der Herr hat den Fleiß und die schwere Arbeit der Geschwister sichtbar gesegnet, so daß sie sich in den letzten Jahren ein bescheidenes Heim im Städtchen Swan River erworben hatten, und dort ein stilles, ruhiges Leben führten. Doch nur kurz war dieses, ihr ruhiges Leben.

Vor ungefähr 5 Jahren erlitt die Dahingeschiedene einen Schlaganfall, von dem sie sich jedoch wieder ganz erholt hatte, und konnte wiederum ihre häusliche Arbeit nachgehen. Der letzte Anfall kam den 25. April nachmittags, der auch den Tod herbeiführte. Schwer ist der Verlust der trauernden Familie, doch sie haben den einen Trost, daß sie sich versehen werden in der Ewigkeit beim Herrn, denn die Verstorbene war sich ihres Heils in Christo gewiß.

Sie hinterläßt, die ihren allzu frühen Tod betrauern, ihren Gatten, einen Sohn, Garvin, und dessen Frau Margaret und zwei Brüder und zwei Schwestern, alle bei Drake, Sask., wohnhaft.

Die Begräbnisfeier fand von der Baptistenkirche zu Swan River aus statt. Worte des Trostes sprachen die Br. J. Koronewsky, Pred. der Baptistengemeinde zu Minnitonas, Man., und P. Schröder, Drake, Sask. Ersterer sprach über Ps. 90, 10—12; letzterer über Joh. 2, 28b.

Im Auftrage der trauernden Familie,

P. Schröder.

Bericht

über das heimatlos gewordene Mutterhaus Friedenshort, Mechtal bei Beuthen, Oberschlesien.

Als der große Kirchenvater Chrisostomus von seiner Kaiserin aus dem Bischofssitz Konstantinopel vertrieben und in die Verbannung geschickt wurde, in der er elend und einsam starb, sprach er die Worte: „Gelobt sei Gott für alles! Das Gegenwärtige ist nur Wanderschaft, droben ist unser Vaterland." — So können auch wir sagen, denen Gott ge-

Die Geschichte der Philosophie	pro Expl. $ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	1. 00
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Da ist euer Gott, neues Predigtbuch	2. 75
Erinnerungen, Gedanken und Träume	1.25
Handbuch zum Unterricht in der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen für die Hand des Lehrers	1.80

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser

JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Jugendvereins-Programme

d. Manitobaer Jugendorganisation.

No. 47. Leidensfreudigkeit.
No. 48. Gehorsam.
No. 19. Männer, die Treue hielten.
No. 20. DerSommer.
No. 33. Kinderfest.
No. 34. Christliche Erziehung und Bildung.
No. 38. Fliehe die Sünde.
No. 39. Der Heilsweg.

20 cents pro Stück portofrei.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Jetzt ausgraben!

Seneca Wurzel

Frisch dran! — Der Preis ist gut!

Wir garantieren $1.25 per Pfund — trocken.

Wir zahlen Höchstpreise für:

Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.

Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung

Schickt in vollem Vertrauen zur

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
G. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

Liederbücher
für unsere Chöre
Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. .... 1.75, Leinen. 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.
D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

boten hatte: „Gehe aus deinem Vaterlande und aus deinem Vaterhause und aus deiner Freundschaft in ein Land, das ich dir zeigen werde." Was für Irrfahrten haben unsere Kinderheimaten aus dem Osten und viele unserer Schwestern durchgemacht! Besonders schwer war es, von unserem lieben Friedenshort, der Segens- und Wirkungsstätte unserer lieben Mutter Eva, Abschied zu nehmen. Waren es doch zuletzt noch 90 Schwestern und über 160 andere, Kinder Alte, Flüchtlinge, die dort wirklich einen Hort des Friedens in all den Stürmen der Zeit gefunden hatten. In kleinen Gruppen, mit Ruckack und wenig Gepäck, (unterwegs noch ausgeraubt) aber an der Hand unseres Gottes, ging es aus Oberschlesien in verschiedene Orte des Riesengebirges. Dort übernahmen wir ein schönes Sanatorium und unsere Schwestern arbeiteten über den Winter 1945 in einem Typhuslazarett. Wie gern hätten wir das Haus behalten, aber Gottes Wege, die unerforschlich, aber allzeit weise und gerecht sind, waren andere.

Im Mai 1946 hieß es, wieder den Wanderstab ergreifen, und es ging in die englische Zone. In Prisdorf (Holstein) hatten wir eine ganz kleine Zentrale. Dort war der Sammelpunkt für die müden Schwestern. Wenn eine größere Anzahl Friedenshortbewohner ankamen, war uns oft angst und bange, denn die Raumnot wurde immer größer. Eine größere Anzahl Schwestern und Pfleglinge, besonders Kinder, sind in der russischen Zone geblieben. Dort gab uns der allmächtige Gott ein Haus (Kloster Heiligengrabe). Wenn wir es behalten dürfen, wird es die Hauptzentrale unseres Mutterhauses, da im östlichen Gebiet der größere Teil von Arbeitsgebieten, mithin auch die Zahl der Schwestern weitaus mehr sind, als im englisch-amerikanischem Gebiet. Da Heiligengrabe vollständig leer war und wir mit unserer kläglichen Habe Einzug hielten, war es eine starke Glaubensprobe, mit Nichts anzufangen. Doch unser himmlischer Vater weiß, wessen wir bedürfen.

Langsam kommt ein Stück nach dem anderen. Und wir können nur danken, danken. Schwer ist es, nicht hinüber zu können. Im westlichen Gebiet hat Gott uns nach monatelangem Flehen eine Stätte gezeigt, um unsere geliebte Friedenshortarbeit weiterzuführen. Es war so notwendig für die Aufnahme junger Mädchen als Diakonissenschülerinnen, für die Unterbringung unserer alten Feierabendschwestern, für die einheitliche Verwaltung unserer Arbeit im östlichen sowie westlichen Gebiet. Das Haus, ein Schloß mit 35 Zimmern, ist auch vollkommen leer. Da fehlt es an allem. So helft uns, liebe Freunde, in treuer Fürbitte, daß Gott uns auch für Schloß Berleburg in Westfalen die Einrichtungen gibt. Ebenso sind viele unserer Schwestern ihrer Trachten beraubt, sodaß wir in großer Not mit Wäsche- Kleider- und Haubenstoffen sind. Die meisten von uns haben äußerlich alles verloren, sie sind, irdisch gesehen, heimatlos geworden. Um so heller soll nun unsere lebendige Christenhoffnung in das Dunkel unserer Tage leuchten, dieses unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel. (1. Petrus 1, 4.)

Irdische Hoffnungen sind zusammengebrochen, und das mußte so sein.

„Droben ist unser Vaterland."

Wir grüßen die Freunde drüben, jenseits der Grenze als Brüder und Schwestern im Glauben, und wissen uns innerlich mit ihnen verbunden. An Gottes Thron treffen wir uns als die Kinder des himmlischen Vaters in dem Herrn Christus.

Vergeßt uns nicht in seinem Licht und wenn ihr sucht sein Angesicht.

Im Namen unseres Friedenshortwerkes von Schwester Eva von Thiele-Winkler grüßt

Diakonisse Johanna Göbel, Oberschwester im Kreiskrankenhaus Pinneberg.

(Eingesandt von Frau Marie H. Wiens, 2213 11th Street, Reedley, California. U. S. A.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Peter Richert, Dehnsen 10, ü. Amlinghausen, Kreis Lüneburg (24a), Germany, sucht seine Onkel Isbrand Friesen, geb. 1875 in Schönhorst, Ukr. und Heinrich Friesen, geb. 1877.

Peter Peter Friesen, geb. den 1. Mai, 1901 in Rußland, Sagradow, Aleanderkrone, jetzt in Deutschland, Abbendorf, N. 3, Post Bodenteich, Krs. Uelzen, (20), Hannover, sucht seine Verwandte; nämlich Onkel und Tante, geb. Peters, Schellenberg von Chortitza, Rußland, anno 1929 nach Kanada ausgewandert; dann Johann und Maria, geb. Friesen, Martens von Orloff, Sagradowka, übergesiedelt nach Kanada im Jahre 1926.

Susanna Nikkel und Sohn Waldo, Kinder von Gerhard Nikkel, früher Gnadenfeld, Molotschna, noch früher Missionare auf Sumatra, suchen ihre Verwandten Funks aus New York, wohl die Schwester an den Großvater, dann einen unverheirateten Großonkel Wilhelm Nikkel. Vater Gerh. Nikkel erhielt noch in Staro-Michailowka Dollar vom Onkel und Verwandten Funks. Anschrift bei P. J. Warkentin, Tofield, R. R. 2, Alta. Kanada.

Frau Gertrud Joh. Quiring, früher Kaukasus, Terek No. 2, später Pordenau, Molotschna, jetzt Deutschland, sucht Freundinnen Frau Janzen und Boschmann, beide aus Terek No. 2, dann nach Amerika ausgewandert; Johann Walls von Berdjansk.

Die Familie Heinrich Peters von Rittmarshausen, Kreis Göttingen, Haus Nr. 45, Deutschland, sucht ihre Verwandte David Dawid Tritje und die Frau Margarete Harder, die anno 1902 aus Rußland nach Amerika ausgewandert.

Die Familie Karl Grube, auf dieselbe Adresse wie Heinrich Peters, sucht Fritz Wille, der im Jahre 1875 nach San Francisco, und Sattler Meister Tanars und Sophie Pferens nach New York ausgewanderten.

Dann weiter Edgar Schaubert, 22a, Bonn a/R, Alter Heerweg 16, Br. Zone, Germany, sucht seine Verwandte in Kanada. Er ist am 28. Januar, 1916, im Dorg Kartmischik auf der Krim geboren. Im Jahre 1929 ist eine von den Verwandten nach Kanada ausgewandert, nämlich Pauline Kudie, geb. anno 1907 im Dorf Kartmischik auf der Krim; und dann ein Bruder seines Großvaters, Abraham Littau, von Beruf war er Bauer und ist zu seiner Zeit nach den Vereinigten Staaten gezogen.

Die Familie Friedrich Klawitter, (24a), Lübeck Travermünde, Vorderreihe 29, Deutschland, sucht Herrn Reinhold Steffer aus Westpreußen jetzt in Nordamerika.

Frau Katarina Braun, geb. Knelsen, von Fürstenland, jetzt Himmichhausen, Kreis Hörter, Behilfsheim Nr. 3, (21) Westfalen, Br. Zone, Germany, sucht Peter Funk und Frau, geb. Knelsen; David Kröker und Frau, geb. Braun; Heinrich Zacharias, zusammengebrachter Bruder.

C.C.M Fahrräder neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört, finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Reparatur, sowie Schweißen, wird fachmäßig bei uns ausgeführt.
38 GEORGE ST.
ein Block vom Collegiate
ST. CATHARINES, Phone 5323 J ONTARIO.

Susanna Peter Braun, geb. Funk, aus Osterwick, Ukraina, jetzt Johann Braun, Mühlen, Schenkenau, Post Untermärzbach, (13a) Mainfranken, Bannhof Kaltenbrunn, USA. Zone, Germany, sucht ihrer Mutter Bruder Nikolaus Abram Dück, geb. 1880, und Frau Katharina Dück, geb. Peters, deren Kinder: Peter, Maria, Katharina, Jakob Nik. Dück; ferner ihres Vaters Bruder Frau, Elisabeth Joh. Jak. Funk, geb. Peters, aus Rosental, und deren Kinder: Jakob, Johann, Peter, Elisabeth, Heinrich, Nikolaus, Abram Johann Funk.

Anna Harder, geb. 1889, Helene Harder, geb. 1895, Maria Harder, geb. 1900, alle in Neu-Halbstadt, Südr., suchen Familie Gerhard Dück, St. Anne de Chenes, Manitoba, und Familie Dietrich Esau, Abbotsford, B. C. Adresse: Poland, Karnischewice No. 53, Pow. Lask. Pozcta Pabianice, Gm. Gòrka-Pabianicka, Polska.

Heinz Willms, Strackhold 30, Kreis Sturich, Ostfriesland, Br. Zone, Germany, (23)' sucht seinen Vetter Peter Bartel und Frau Helene, geb. Klassen, aus Steinfeld nach Amerika ausgewandert 1927—29; Vetter Jakob Fedrau aus Gnadenfeld, Molot., 1918 nach Amerika gegangen. Heinz Willms ist ein Sohn von Aron Willms, Steinfeld, und Maria, geb. Bartel aus Rudnerweide.

Heinrich Reimer, geb. 1884, und Frau Anna Reimer, geb. 1893, suchen Verwandte und Bürgschaft aus Kanada. Adresse: Poland, Karnischewice No. 53 Pow. Lask. Pozcta Pabianice, Gm. Górka-Pabianicka, Polska.

Frau Anna Rempel, geb. Derksen, 1877 in Schönenberg, Saporosch Kr., später Kondratjewka und Einlage, sucht Hermann Bükkert, Jakob Dück, Dietrich Neudorf in Kanada und bittet um Bürgschaft für sich und ihre Enkel Willy und Maria Rempel, ihre Tochter Maria Rempel, deren Kinder, Bernhard, Wilhelmine und Marianne Rempel.

Helma Bergmüller, geb. Klassen, geb. 1926 in Gnadenheim, Molot., Südr., jetzt Ulm/Donau, Kinlesbergkaserne, Baracke 5, Germany, sucht Verwandte in Kanada. Ihre Eltern: Alfred (früher Isaak) J. Klassen, geb. 1900 in Gnadenheim, Molotschna, und Tina Klassen, geb. Neufeld, Gnadenheim. Die Großeltern vaterseits: Jakob Dietrich Klassen, geb. in Friedensdorf, gest. in Rückenau 1933; Aganetha Klassen, geb. Wilms aus Nikolaidorf kam im Jahre 1943 bis Deutschland, aber seit 1945 Verbleib unbekannt. Großeltern mütterlicherseits: Heinrich Heinrich Neufeld und Aganetha, geb. Neufeld, beide gestorben.

Hans Rogalsky, Sohn von Gerhard Rogalsky und Maria, geb. Ewert, früher Wernersdorf, Molotschna, sucht seiner Mutter Bruder Peter Ewert, früher Fürstenwerder, Molotschna; Vaters Halbbruder, Heinrich Görzen, Fürstenwerder, Molotschna, oder Kinder von H. Görzen Aron, Heinrich, Abram, ausgewandert 1924—25. Adresse zu haben bei Jakob Dyck, Springstein, Man.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

Frau Aganetha Kröger, geb. Penner, 13b, München, Freimann, Funkkaserne, Block 8, Zimmer 202, Germany, USA Zone, sucht ihren Onkel Peter Penner, geb. in Neu-Chortitz.

Maria Friesen, geb. Peter Regier, aus Fabrikerwiese, jetzt Remscheid-Lennep, Leverkusestr. Baracke Haas, (22a), sucht Verwandte Kasdorf und Bekannte Abraham Thießen, 1926 aus Fabrikerwiese nach Kanada ausgewandert.

Witwe Käthe Fröse, geb. Block, (22) Simmern-Hemsrück, Kobzerstr. 48, Germany, sucht ihren Onkel Jakob Kröker und Frau Helene, von Beruf Heilspraktiker, ausgewandert aus Sagradowka 1925.

Frau Linda Hildebrand, geb. Letkeman, aus Steinau No. 1, Nikopol, Ukraina, Mutter, geb. Anna Warkentin, Sagradowka, No. 8, sucht ihrer Mutter Geschwister: Jakob Warkentin und Frau Maria, geb. Peter Penner, Aganetha Litke, geb. Warkentin von Samara, Lisa Heinrich Abrams, geb. Warkentin von Orloff, Maria Walter Reimer, geb. Warkentin. Anschrift: Lida Hildebrand, bei H. Spilner, Peterstr. No. 8, Burgdorf b/ Hannover, (20) Germany.

Frau Maria Abram Wiens, Friedensfeld, Nikopol, Südr., jetzt Zehmen, Gaschwitz, Hauptstr. 31, (10) Kreis Leipzig, Germany, sucht Cousin Jakob Willms, Frau Sara Janzen, Frau Maria Schmidt Willms, verw. Johann Willms; Nachbarn Peter Penner und Schwiegersohn Heinrich Janz, Lehrer Gerhard Penner und Frau, geb. Philip Isaak

Land in B. C.
zu verkaufen
Kleine und große Farmen.
Beeren- Hühner- und Milchwirtschaften
auf Süd- und Nord-Abbotsford, Matsqui, Arnold, Sumas Prairie u. a. Siedlungen.
Guter Markt für die Farmprodukte. — Schönes Klima.
Man schreibe in deutsch oder englisch an:
A. M. S. REAL ESTATE AGENCY
R.R. 3, McCallum Rd.
Phone 169 G, Abbotsford, B.C.

Office-Phone 97 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 – Telephones – Res. 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M—4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Was für einen **Unterschied** es macht,

wenn Sie Uhren bei einem erfahrenen Uhrmacher reparieren lassen:

Bei J. P. Koslowsky wird Ihnen gewissenhafte und garantierte Arbeit zugesichert.

Schicken Sie gleich an

J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY

702 Arlington St., Winnipeg.

Nachrichten. . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Die Besserung der Beziehungen mag nicht gerade zu einer engen Freundschaft der Ver. mit Argentinien führen. Amerikanische Beamte glauben nämlich immer noch, daß Argentinien nicht bereit ist, seine traditionellen Bemühungen aufzugeben, die Führung in Süd-Amerika auf Kosten der Ver. Staaten an sich zu reißen.

Es herrscht jedenfalls der Eindruck vor, daß bald ein Weg gefunden wird, um die Kluft, die seit Jahren zwischen beiden Nationen vorhanden war, zu überbrücken.

★ ★ ★

England. — Kritik in Bezug auf die Außenpolitik und die Aushebung zum Dienst stehen auf der Tagesordnung, und ein Hauptfaktor in dieser kritischen Haltung ist die Tatsache, daß heute England zu den Habenichts-Ländern gehört. Die Kritiker verlangen eine Außenpolitik, die die heutige Industrie- und Finanzlage des Landes berücksichtigt.

Wenn eine verhältnismäßige kleine Insel, die in zwei Kriegen den größten Teil ihres Reichtums vergeudet hat und eine Bevölkerung besitzt, deren Durchschnittsalter sich erhöht, in einer Welt der Konkurrenz mit ihrem Lebensstandard weiter bestehen will. dann muß sie sich von den großen Machtideen befreien, für die ihre Kräfte nicht ausreichen.

Eines der schwierigsten Probleme ist das Finanzproblem: Wie kann die Knappheit an Dollars behoben werden?

Sollen die Vereinigten Staaten um eine neue Anleihe ersucht werden, oder soll sich das Volk noch mehr Opfer auferlegen und die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern mit harter Währung noch mehr eingeschränkt werden?

Die Heizmittelkrise im Februar, die zur Schließung vieler Werke führte, war die schwerste Probe, welche die Arbeiterregierung bisher zu bestehen hatte, und sie hat viel dazu beigetragen, die politischen Vorstellungen und Ideen zu ändern.

— Der Graf von Harewood, ein bekannter Multimillionär u. Sportsmann und Schwager Königs Georg VI. starb an einer Herzkrankheit im Alter von 64 Jahren. Er ist seit 1922 mit der einzigen Tochter Georgs V. verheiratet. Der König hat nicht Hoftrauer, sondern lediglich Familientrauer angeordnet.

— Ein Wortführer des britischen Außenministeriums sagte, die britische Regierung sei zufrieden, daß sich die argentinischen Behörden den allierten Ersuchen bezüglich deutscher Bürger und Guthaben fügen und britischen Freigestellt ist, in Argentinien Waffen zu verkaufen.

★ ★ ★

Rußland. — Das Beste wäre es, wenn die Politik des Kreml ihre weltrevolutionären Ziele aufgeben und damit die Rivalität zwischen „zwei Welten" beenden würde. Es gibt Nachrichten, die Rückschlüsse auf eine Unzufriedenheit in Rußland und große Mangelquotienten der Sowjetwirtschaft, z. B. an landwirtschaftlichen Maschinen erlauben. Aber man darf daran erinnern, daß ähnliche materielle und psychologische Faktoren auch im Winter 1932—33 am Werke waren, ja, daß damals eine wirkliche Hungersnot herrschte, und doch das Sowjetsystem nicht zusammenbrach, wie es manche westliche Beobachter erwartet hatten.

Die Leidensfähigkeit der Osteuropäer und Asiaten ist viel größer als die der westlichen Völker und die Liquidierung aller nicht von Stalin gebilligten Strömungen ist so gründlich, daß eine Aenderung des Kurses mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. So schön es für das Zusammenleben der Nationen wäre, wenn sich der Sowjetstaat unseren Ideen von Demokratie annähern würde, so leichtfertig wäre es, wie Henry Wallace anzunehmen, daß dies eine vollzogene Tatsache sei.

Eine realistische Außenpolitik hat sich damit abzufinden, daß in der westlichen Welt und in der Herrschaftssphäre des Kreml verschiedene politische Ideen und dementsprechend auch verschiedenartige politische Handlungsweisen herrschen. So sehr uns das zu Wachsamkeit und Gegenmaßnahmen zwingt, um nicht durch weitere Vorstöße kommunistischer Expansion überrumpelt zu werden, so bedeutet das doch hoffentlich nicht, daß die Gegensätze zwischen Washington und Moskau kriegerisch ausgetragen werden müssen. Eine solche Folgerung würde in der Sowjetunion und in den Vereinigten Staaten genau so unpopulär sein, wie in der übrigen kriegsmüden Welt.

Die heutige Schwäche der Vereinigten Nationen erleichtert es dem Kreml, eine Sonderpolitik zu treiben und alle ernsthaften internationalen Maßnahmen zu sabotieren, um dann vielleicht in der Stunde einer wirtschaftlichen Krise einen guten Fischfang tun zu können. Durch die Erörterungen der russischen politischen Schriftsteller geht wie ein roter Faden die Idee, daß die Vereinigten Staaten und die Welt der freien Wirtschaft überhaupt nicht neuer Friedensprosperität, sondern gemäß der marxistischen Doktrinen einer großen Wirtschaftskrise zusteuern. Die dadurch erzielte Verwirrung und Verzweiflung ist die psychologische Situation, in der die Sowjetpolitik hofft, neue Expansionserfolge erzielen zu können, die ihr heute versagt sind. Deshalb können die schwerwiegendsten Maßnahmen gegen die Machtgelüste des Kreml nicht von der Außenpolitik durchgeführt werden, sondern nur von der Wirtschaftspolitik: durch rechtzeitige vorbeugende Ueberwindung der ökonomischen Krisengefahren im Westen.

★ ★ ★

Deutschland. — Die amerikanische Militärregierung teilte dem deutschen Volke mit, daß die Vereinigten Staaten und England in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres 1.500,000 Tonnen Nahrungsmittel, Saatgut und Düngermittel im Wert von $163,000,000 in die beiden Westzonen eingeführt haben.

Damit soll den 46,000,000 Deutschen, die in beiden Zonen leben, gezeigt werden, was die Allierten tun, um die Notlage zu überwinden und die Nahrungskrise zu beschwören.

Die Einfuhr vom 1. Januar bis zum 30. April stellt eine volle Ladung von 170 Victoryschiffen, oder 100,000 Bahnwagen dar.

Auf den Kopf berechnet, bedeutet es, daß im ersten Drittel des laufenden Jahres jeder, der eine Nationskarte hat, 95 Pfund eingeführte Nahrungsmittel im im Wert von ungefähr $5.00 erhalten hat.

Die Einfuhr von Getreide und Mehl hat in den beiden Zonen die geschätzte Beisteuer deutscher Landwirte an Brotgetreide aus dem Erntejahr 1946/47 in beiden Zonen übertroffen. Diese deutsche Beisteuer beläuft sich der Schätzung nach auf 2,279,400 Metertonnen, oder auf 51 Prozent der gesamten zur Verfügung stehenden Menge.

Der Wert dieser Getreideeinfuhr ist $280,000,000, oder $8.25 für jeden Besitzer einer Nationskarte.

Seit dem Ende des Krieges belief sich die Einfuhr von Ackerbauprodukten aus den Vereinigten Staaten in die amerikanische Okupationszone auf 1,197,500 Metertonnen und hatte einen Wert von $290,000,000. Dazu kamen noch 71,000 Metertonnen an Saatgut und Dünger im Wert von $5,500,000.

★ ★ ★

Indien. — Fast ganz verschwunden ist die Hoffnung, daß der Vizekönig Lord Mountbatten mit einem letzten Appell um Einigkeit noch etwas ausrichten kann, und allgemein wird zugegeben, daß die Kongreßpartei und die Mohammedaner-Liga sich mit einer Teilung Indiens in zwei Staaten abfinden würden: Hindustan und Pakistan, die Ziehung der Grenzen aber ein schweres Problem ist.

Tausende von Mohammedanern wandern bereits aus Gebieten aus, wo sie in der Minderheit sind, und dasselbe gilt auch für die Hindus und Sikhs.

Das Gift der Furcht und des Verdachts hat bereits das tägliche Leben zersetzt, und die Leute fürchten sich schon, nachts unter freiem Himmel zu schlafen, weil sie den Dolch des Mörders fürchten. Die Verwaltungsmaschine arbeitet so schlecht, daß die Behörden von Sorgen erfüllt sind.

Sardar Patel, der Innenminister der Kongreßpartei hat darauf aufmerksam gemacht, daß verschiedene Organisationen Privatarmeen bilden, und zwar gewöhnlich auf religiöser Grundlage. Die Sikhs haben oben erklärt, daß die sogenannten Akal-Regimenter neu gebildet werden sollen, um sich schützen zu können.

Bei fast allen Wirren hörte man immer wieder Beschuldigungen, daß mohammedanische Polizisten die Mohammedaner unterstützen und Hindupolizisten die Hindus. Die indische Armee scheint bis jetzt von dem Parteigeist nicht erfaßt worden zu sein und hat sich in allen Fällen bewährt, wo sie eingesetzt wurde, um die Ruhe wieder herzustellen.

Italien. — Alcide de Gasperi nahm am 24. Mai wieder die Bürde auf, die er vor 11 Tagen niedergelegt hatte, und bemüht sich um die Bildung einer neuen italienischen Regierung. Gasperi begann sofort seine Besprechungen mit der Führung der Christlichen Demokraten.

★ ★ ★

Japan. — Das Abgeordneten haus wählte am 24. Mai Tetsu Katayama mit 420:6 Stimmen zum Premier. Damit hat Japan seinen ersten sozialdemokratischen Ministerpräsidenten. Der neue Premier, der im 60. Lebensjahre steht, ist von Beruf Anwalt.

Er ist der Führer der Sozialdemokraten, die in beiden Kammern des japanischen Parlaments die stärkste Partei sind. Doch bilden in der zweiten Kammer die beiden konservativen Parteien — die Liberalen und die Demokraten — zusammen die Mehrheit.

Katayama ist der erste Premier seines Landes, der nicht vom Kaiser ernannt worden ist.

★ ★ ★

Rückblick: —

18. Mai. —Zwei Explosionen in Haifa. — Wähler heißen Verfassungspläne in der französischen Zone des Reiches gut.

19. Mai. — Die offiziellen Rationen in den Westzonen bleiben weiter unverändert.—Oberammergauer Passionsspiele für 1950 genehmigt. — Armee verbietet Versandt von Tabak nach dem Reich. — Italien beantragt Aufnahme in U. N.

21. Mai. — USA. Kongreß nimmt Hilfsvorlage in Höhe von 350 Millionen Dollar an. — CRALOG-Liebesgabendienst nach der US-Zone des Reiches bedeutend erweitert.

22. Mai. — Truman unterzeichnet Gesetz zur Unterstützung Griechenlands und der Türkei. — Richtlinien für die vereinigten US. und englischen Zonen im Reich festgelegt. — Neue Rassenkämpfe in Palästina.

23. Mai. — Reparationslieferungen aus der US-Zone Deutschlands werden beschleunigt. — Argentinien weist acht Nazis aus. — Himmlers Adjutant Neumann verhaftet. — Geheimagent Goertz begeht Selbstmord.

24. Mai. — Die amerikanische Militärregierung in Berlin berichtet, daß die US. in den ersten vier Monaten dieses Jahres 1,500,000 Tonnen an Nahrungsmitteln, Samen und Dünger an die vereinigten Zonen geliefert haben.

Farm und Heim im Okanagan Tal, B. C.

—Wer ein Heim, Obstgarten, Milchfarm, Land für Kleinfarm, oder ein Geschäft in einer schönen Gegend mit dem besten Klima wünscht, der wende sich schriftlich oder persönlich an uns. Wir stehen gerne mit jeglicher Auskunft zur Verfügung.

HENRY'S REALTY
Box 212, Kelowna, B.C.
P. Schellenberg E. Kurtz

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $. . . . . .
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $. . . . . .

(Zusammen $2.50) **Beigelegt sind:** $. . . . . .

Name: . . . .

Adresse: . . . .

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

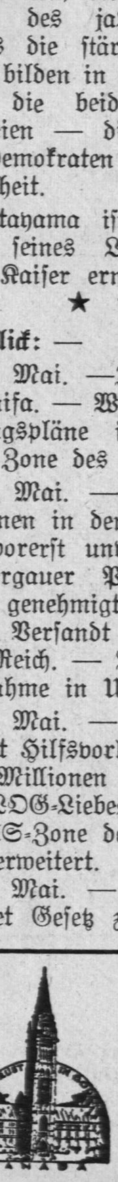
Die Eden Bibel- und Hochschule

(eine siebenklassige Schule)

sucht zwei Lehrer für das kommende Schuljahr.

1. **Einen Hochschullehrer, oder Lehrerin mit mindestens einem First Claß Grade „A" Certificate.**
2. **Einen Lehrer für die Bibelschule.**

Sofortige Anfragen sende man an
Mr. HENRY J. DUECK,
Rt2, Niagara-on-the-Lake, Ont.



C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA